

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 8-gep. Zeile 0.40 Gulden, Kleinanzeige 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 138

Donnerstag, den 17. Juni 1926

17. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6  
Postfachkonto: Danzig 2945  
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,  
für Anzeigen-Aufnahme, Zeitungs-  
bestellung und Druckfachen 3290

## Große Koalition in Frankreich?

Briand plant die Bildung einer Regierungskoalition von Poincaré bis Herriot.

Der Präsident der Republik hat am Mittwochmorgen mit den üblichen Verhandlungen zur Bildung einer neuen Regierung begonnen. Er hat die Präsidenten des Senats und der Kammer sowie eine Anzahl von Parteiführern empfangen und sie über ihre Auffassung über die politische Situation befragt. Auch mit Poincaré hatte er eine längere Unterredung. Als Persönlichkeit, die mit der Bildung der neuen Regierung beauftragt wird, kommt kein anderer als der zurückgetretene Ministerpräsident Briand in Frage. Fraglich erscheint nur, ob es ihm gelingen wird, den Auftrag auszuführen. Seine Absicht scheint dahin zu gehen, in seinem neuen zehnten Kabinett neben Poincaré, dem er das Portefeuille der Finanzen angedacht hat, den Führer der Radikalsozialen Partei, Herriot, aufzunehmen. Das Wiederberufwerden Poincarés ist eine logische Folge des Scheiterns nach der nationalen Einigung und vor allem der durch die Abstimmung vom Dienstag bekräftigten neuen Majorität. Würde Poincaré tatsächlich wieder ins Finanzministerium einzutreten, so wird es Schwierigkeiten machen, den anderen aktuellen Namen dieses Tages, Herriot, in dieses Gefüge einzuordnen.

Bis jetzt steht noch kein Politiker die Möglichkeit, diese beiden Personen zusammen an einen Regierungstisch zu vereinigen. Andererseits ist die Person Herriots bei der gegenwärtigen Situation nicht zu umgehen. Briand hat bereits am Mittwochmorgen in aller Frühe mit ihm verhandelt aber Herriot scheint wenig Lust zu verspüren, die zweite Rolle zu spielen. Man muß wohl damit rechnen, daß er versuchen wird, eine Regierung nach seinem Geschmack zu bilden, falls Briands Mission scheitern sollte. Es stehen sich also zwei Möglichkeiten gegenüber, nämlich die, daß Briand sein Kabinett nach rechts bis zu Tardieu und Poincaré erweitert, womit die von der unklaren Haltung der Radikalsozialen drohende parlamentarische Gefahr noch nicht beschworen wäre, und die zweite Möglichkeit, daß Herriot mit de Monzie und Bokanowski eine Regierung mit ziemlich beherrschbarem Charakter bilden würde.

## Die unveränderte Haltung der polnischen Sozialisten.

Die polnischen Sozialdemokraten haben sich, um einem ernsthaften Streit vorzubeugen, zu einem Kompromiß entschlossen, in dem sie dem Staatspräsidenten das Recht zuerkennen, die Parlamente auf einen einstimmigen Antrag des Ministerrats aufzulösen. So erklärte der Vorsitzende der sozialdemokratischen Sejmfraktion, Gen. Dr. Marek, offiziell dem Ministerpräsidenten. Dagegen lehnt die Sozialdemokratie das Vetorecht und das Recht, während der Sessionspausen Verordnungen mit Gesetzeskraft zu erlassen, entschieden ab. Marek betonte ferner, daß die allgemeine Tendenz der Regierung, und mit ihr fast der gesamten Presse, über das Ziel einer berechtigten Kritik des gegenwärtigen Sejm hinausgehen und auf eine Herabsetzung der Bedeutung des Parlaments überhaupt gerichtet zu sein scheinen. Eine Erhöhung des Parlaments als Staatseinrichtung würde aber dem Volksweltmiss den Weg ebnen. Auch sonst bleibt die Sozialdemokratie nach wie vor bei ihrem ursprünglichen Programm. Sogar der am meisten für Kompromisse eintretende Abg. Gen. Niedzialkowski stellt in einem längeren Aufsatz im „Robotnik“ die Frage auf des Messers Schneide: Entweder wird die Regierung Partei die grundsätzlichen und grundlegenden politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Forderungen der ganzen polnischen Demokratie anerkennen und mit ihr Hand in Hand gehen, oder die Wege der Regierung und der Demokratie werden vollständig auseinandergehen. Sollte dann die Regierung versuchen, gegen die Interessen der Arbeiterschaft zu wirken, ihr Versuch würde ebenso zusammenbrechen, wie es mit den bisherigen Experimenten der Fall war.

## Konflikt im Berliner Stadtparlament.

Die Kommunisten verlangen wieder einmal.

In der Berliner Stadtverordnetenversammlung kam es anlässlich der Verabschiedung des diesjährigen Haushaltsplanes zu heftigen Auseinandersetzungen. Bei den bisherigen Beratungen hatten Sozialdemokraten und Kommunisten, die zusammen über die Mehrheit in der Versammlung verfügen, den Etat in allen wesentlichen Punkten entsprechende Wünsche ausgeprochen. Trotzdem die Finanzlage der Stadt zur allergrößten Sparsamkeit zwingt und eine Reihe von wichtigen Streichungen am Etat vorgenommen waren, hatte es sich doch ermböglichen lassen, in wesentlichen Punkten die Wünsche der Linksparteien durchzusetzen. Insbesondere war es gelungen, die weitere Unterstützung der Privatbanken durch die Stadt für die Zukunft zu unterbinden. Alle Beteiligten waren sich darüber im Klaren, daß der Berliner Etat nur dann ins Gleichgewicht gebracht werden könne, wenn der städtische Grundsteuerausgleich, der bisher in Berlin sehr niedrig gewesen war, auf 200 Prozent erhöht wurde. Um diese Belastung in sozialer Hinsicht erträglich zu gestalten, hatten die Sozialdemokraten eine neu ausgearbeitete Grundsteuerordnung eingebracht, die auch mit den Stimmen der Linken und des Zentrums zur Verabschiedung kam. Es war aber von vornherein selbstverständlich, daß die Verabschiedung des gegenwärtigen Etats nicht mit der

endgültigen Genehmigung dieser neuen Steuerordnung verknüpft werden konnte da sonst für Monate hinaus eine geordnete Haushaltswirtschaft in Berlin nicht zu führen war. An diesem Punkte verließen die Kommunisten wie immer die gemeinsame Front, da sie keine Neigung zeigten, sich an der Verantwortung für die unvermeidlichen Steuerbelastungen in Berlin zu beteiligen. Sie zwangen dadurch die Sozialdemokraten, im letzten Augenblick den bürgerlichen Mittelparteien weitere Zugeständnisse zu machen, um überhaupt eine Mehrheit für den Etat zu gewinnen. Infolge einer irrtümlichen Auszählung wurde in der Schlussabstimmung der zweiten Lesung mit 88 gegen 88 Stimmen Ablehnung des Etats verkündet und daraufhin eine dritte Lesung beschlossen. Nachträglich hat sich herausgestellt, daß der Etat in Wirklichkeit mit 89 gegen 88 Stimmen angenommen war. Gemeinsam mit den Kommunisten hatten selbstverständlich die Demokratischen, aber auch die Wirtschaftspartei und das Zentrum gestimmt. Das Zentrum hatte den Etat abgelehnt, weil gegenüber dem Vorjahr die städtische Unterstützung der Seeflotte in den Anhalten gestrichen war. Es ist anzunehmen, daß es in der dritten Lesung gelingen wird, eine ausreichende Majorität für den Etat zu gewinnen, wenn auch nach dem feigen Verrat der Kommunisten das nur durch Zugeständnisse an das Bürgerium möglich sein wird. Es hat sich jedenfalls in Berlin gezeigt, daß nach einem kurzen Anlauf zu vernünftigerer Politik die Kommunisten wieder in ihre alte demagogische Agitationspolitik zurückfallen.

## Vor schweren Kämpfen in England.

Es ist nach den verschiedenen Besprechungen zwischen den politischen und den gewerkschaftlichen Führern der Arbeiterbewegung nunmehr deutlich, daß die gesamte britische Arbeiterbewegung in der schärfsten Verdamnung der Baldwin'schen Vorschläge, welche auf eine Suspension des Streikentages im Bergbau hinausgehen, völlig einig ist. Der Gesetzentwurf der Regierung, welcher diese Suspension des Streikentages im Bergbau vorsieht, wird schon in der kommenden Woche dem Parlament vorgelegt werden. Die Arbeiterpartei wird alle ihr zur Verfügung stehenden konstitutionellen Mittel einsetzen, um dieses Gesetz sowie den größten Teil der übrigen von der Regierung in diesem Zusammenhang angefügten Gesetzesmaßnahmen zu bekämpfen und die Gesetzgebungsmaschine, soweit es in ihrer Macht

als Minorität steht, aufzuhalten. Nachdem schon aus der liberalen Morgenpresse hervorgegangen war, daß die Baldwin'schen Pläne auf liberaler Seite keine Billigung finden, geht nunmehr aus einer Reihe von Meinungsverschiedenheiten führender liberaler Politiker, und zwar liberaler Politiker der beiden Gruppen, hervor, daß die Liberale Partei sich bei der Bekämpfung der Baldwin'schen Vorschläge durchaus der Arbeiterpartei anschließen wird, da Baldwin den Kohlenbericht, dessen Inhalt sich die Liberale Partei voll und ganz zu eigen gemacht hat, in seiner Erklärung im Unterhaus endgültig verlassen hat.

## Manhafte Haltung englischer Arbeiterkatholiken.

Die Parteinahme der deutschen Bischöfe gegen den Volksentscheid stellt einen Eingriff in eine rein politische Angelegenheit dar, die mit den Lehren und den Grundsätzen der katholischen Religion nichts zu tun hat und die katholische Bevölkerung durchaus berechtigt ist, als eine Uebergriffung der rein geistlichen Befugnisse des Klerus zurückzuweisen. Erst kürzlich hat man in England einen ähnlichen Fall solcher Einmischung und solcher Zurückweisung erlebt. Während des englischen Generalfreizeits glaubte das Oberhaupt der katholischen Kirche Englands, Kardinal Bourne, einen Hirtenbrief erlassen zu müssen, in dem er die katholischen Arbeiter aufzuforderte, zur Arbeit zurückzukehren, weil der Generalfreizeit „eine Sünde gegen den allmächtigen Gott“ sei. Sofort antworteten fünf Mitglieder der Arbeiterfraktion des Unterhauses, die sämtlich fromme Katholiken sind, John Scarr, H. Murnin, J. Tinker, M. Connolly und J. Sullivan, mit einem offenen Brief an den Kardinal Bourne, in dem sie erklärten, daß sie seine Stellungnahme in höchstem Maße bemängeln müßten. Es sei ihre Pflicht als Männer der arbeitenden Klasse, den Bergarbeitern beizustehen und das Recht, die Arbeit niederzulegen, sei durch die Gesetzgebung des Landes gewährleistet. Der Brief schloß mit den Worten:

„Wir sind daher überzeugt, daß unsere Klassenangelegenheiten in ihrem Rechte sind und mit allem Respekt, zugleich aber auch mit dem größten Nachdruck müssen wir dagegen protestieren, daß ein hoher Würdenträger der heiligen Kirche eine Erklärung erlassen hat, die weder durch die Moral noch durch die Glaubenslehre unserer Religion bekräftigt erscheint.“

Der Kardinal Bourne ist selbstverständlich den fünf Arbeiterabgeordneten die Antwort schuldig geblieben, denn er wußte sehr wohl, daß er durch eine abermalige Betonung seines Standpunktes seinen ersten Mißgriff — sehr zum Schaden des Einflusses der katholischen Kirche in England — nur verschlimmern würde.

## Das neue Danziger Aufwertungsgesetz.

Der Bericht des Abg. Neubauer über die Beratungen im Hauptausschuß.

Der Volkstag erledigte gestern in zweiter Lesung das neue Danziger Aufwertungsgesetz. Ueber das Ergebnis der Beratungen im Hauptausschuß erstattet der Abg. Neubauer dem Plenum einen ausführlichen Bericht, dem wir folgendes entnehmen:

Der dem Volkstag zugegangene Entwurf eines zweiten Gesetzes über den Ausgleich der Geldentwertung ist dem Hauptausschuß zur Durchberatung überwiesen worden. Der Hauptausschuß hat sich mit der Vorlage eingehend beschäftigt und zwei Lesungen vorgenommen. Das Ergebnis der Beratungen des Hauptausschusses liegt dem hohen Hause vor.

Das bisherige erste Ausgleichsgesetz vom 7. 4. 1925 (Gesetzblatt 1925 Seite 111) hat, wie kein § 1 befragt, den Ausgleich der im Gebiet der Freien Stadt Danzig zu erfüllenden privatrechtlichen Ansprüche geregelt, die die Zahlung einer bestimmten in der Währung des Deutschen Reiches ausgedrückten Geldsumme zum Gegenstande haben oder gehabt haben, soweit sie durch den Währungsverfall entwertet sind.

Die ausgleichenden Ansprüche im einzelnen bezeichnet genauer § 2.

Die mit diesem Gesetz geleistete große Arbeit wollte das schwierige Aufwertungsproblem endgültig regeln und der Wirtschaft die erwünschte und notwendige Beruhigung bringen. Diese Hoffnung hat sich nicht erfüllt, denn der Urteilspruch des Plenums des Obergerichts hat bei der praktischen Anwendung des Gesetzes die §§ 6, 9 und 12 als gegen die Verfassung der Freien Stadt Danzig verstößend befunden. In allen drei Fällen beruht der Verstoß der Regelungen gegen Artikel 73 der Verfassung, welcher lautet: „Alle Staatsangehörigen der Freien Stadt sind vor dem Gesetz gleich. Ausnahme Gesetze sind unratig.“

Es ist dadurch in die Danziger Bevölkerung eine erhebliche Beunruhigung und Rechtsunsicherheit hineingetragen worden, die die Regelung der Ausgleichsfrage nötig macht. Die Regierungsvorlage hat sich auf den Standpunkt gestellt, den Verfassungsbedenken hinsichtlich der §§ 6 und 9 nachzugeben, aber die Regelung des § 12 aus wirtschaftlichen Gründen aufrechtzuerhalten zu müssen.

Um dies letztere zu erreichen, hat die Vorlage den Weg gewählt, die Bestimmung des § 12 durch ein verfassungsänderndes Gesetz erneut beschließen zu lassen und sie so zum Bestandteil der Verfassung selbst zu machen und damit gegen den Vortwurf und die Geltendmachung der Verfassungswidrigkeit zu sichern.

Da es aber im Interesse der Freien Stadt Danzig liegt, nicht nur eine einzelne Bestimmung aus den Problemen der Aufwertung unangreifbar zu gestalten, hat man sich entschlossen, die gesamte Regelung der Ausgleichsfrage durch ein verfassungsänderndes Gesetz sicherzustellen.

Diese Erwägungen hat sich auch der Hauptausschuß nach reichlicher Prüfung angeschlossen und die Lösung der gesamten Aufwertungsfrage durch ein verfassungsänderndes Gesetz für richtig erachtet. Um auch die letzte denkbare Erleichterung der Regelung der Aufwertung von der Danziger Wirtschaft und Bevölkerung fernzuhalten, hat die Regierungsvorlage vorgesehen, auch den Volkstagsentscheid für die Materie des Ausgleichs in Ab-

änderung der Verfassung auszuschließen. Auch diesen Schritt hat der Hauptausschuß gebilligt aus dem höheren Gesichtspunkt der unbedingten Notwendigkeit, das Aufwertungsproblem in völlig unantastbarer Weise zu regeln.

Die neue Regelung des sogenannten zweiten Aufwertungsgesetzes wurde deshalb vom Hauptausschuß einer ganz besonders sorgfältigen Prüfung unterzogen. Denn die Regelung durch ein verfassungsänderndes Gesetz gestattet eine Veränderung nur unter den gleichen Voraussetzungen, die für seine Entstehung nötig sind, nämlich die bekannte Bestimmung der Zweidrittelmehrheit usw., nach Artikel 49 der Danziger Verfassung und die Genehmigung des Reichsbundes.

Die Änderungen gegenüber dem ersten Aufwertungsgesetz sind folgende: Ich glaube, mich dabei auf die Änderungen beschränken zu können, weil für die nichtgeänderten Bestimmungen nach wie vor die Erwägungen maßgebend bleiben, die zur Fassung des ersten Aufwertungsgesetzes geführt haben. Ich beginne mit den §§ 6, 9 und 12 als den wichtigsten Neu Bestimmungen und schreibe die minderwichtigen an.

Zu § 6. Das Bedenken des Obergerichts gegen die bisherige Regelung bestand darin, daß die Stadtaufleiher bis zu einem gewissen Stichtage aufgewertet, von diesem an aber überhaupt nicht mehr aufgewertet wurden und das Obergericht erlöste in der willkürlichen Wahl des Stichtages den Verstoß gegen den genannten Artikel 73 der Verfassung. Das zweite Aufwertungsgesetz beseitigt den Stichtag für die Aufwertung an sich.

Die weitere Änderung des § 6 besteht in dem Zusatz für die Pfandbriefe. Die Aufwertung der Pfandbriefe ist durch das Gesetz vom 3. Mai 1926 betr. die Rechtsverhältnisse von Pfandbriefen, die auf deutsche Markt lauten (Gesetzbl. S. 123), in einer den Danziger Verhältnissen Rechnung tragenden besonderen Weise geregelt worden. Diese Regelung mußte beibehalten werden.

Um nicht einen unverständlichen Gegensatz mit der Allgemeinen Bestimmung des Abf. 1 des § 6 in das neue Gesetz hineinzutragen, mußte durch den Zusatz die Regelung über die Höhe des Ausgleiches bei Pfandbriefen ausgenommen werden. Die Bestimmung des neuen § 21 Abs. 2 Satz 2, die das Gesetz vom 3. Mai 1926 aufrechterhält, fällt dann diese Lücke rechtswirksam durch Aufrechterhalten der Sonderregelung für Pfandbriefe aus.

Durch Beschluß des Hauptausschusses ist weiter in Abf. 1 noch ein Zusatz gemacht worden, der der bisherigen Unsicherheit über die Behandlung von bestimmten Schuldverschreibungen ein Ende machen soll. Die Regelung ist in Uebereinstimmung mit § 33 des deutschen Aufwertungsgesetzes erfolgt.

Der frühere Absatz 5 des § 6 fällt fort, weil er sich nach der jetzigen Lage erübrigt.

Zu § 9. Die im ersten Aufwertungsgesetz ganz besonders umstrittene Regelung des Ausgleichs der Sparkastenausgaben erlag nach der Ausführung des Obergerichts ebenfalls dem Bedenken, daß die Nichtaufwertung von Sparkastenausgaben nach dem 1. Januar 1919 gegen den angeführten Grundsat der Verfassung verstoße. Der Ausschuß hat auch hier die Fassung der Regierungsvorlage gebilligt, nun allen Sparkastenausgaben

einen Ausgleich zukommen zu lassen, und erkannte die Notwendigkeit an, die Ausgleichssumme wegen der vermehrten aufzubewertenden Ansprüche zu erniedrigen.

Bestimmend für den zu wählenden Ausgleichssatz war eine finanzielle Berechnung der Sparkassen über ihre Zahlungskraft und weiter die Ermüdung, den Ausgleichstermin nicht allzu weit hinauszurücken zu lassen; denn die Zeit der Auszahlung liegt für verschiedene Sparkassen, abgesehen von der Sparkasse der Stadt Danzig selbst, bei dem Ausgleich von 15 Gulden für 100 Goldmark schon in so großer Ferne, daß durch das Hinüberschieben auf einen noch späteren Termin die Aufwertung ihre Bedeutung verliert.

Im Interesse der Deutlichkeit glaubte der Hauptauschuß auf meine Anregung eine redaktionelle Aenderung vornehmen zu müssen insofern in Absatz 1 im ersten Satz an die Stelle des Wortes „Inkrafttreten dieses Gesetzes“ die Worte zu setzen sind: „Verlinkung dieses Gesetzes“. Eine sachliche Aenderung der Rentenverordnungsfrage kommt dabei nicht in Frage.

Zu § 12. Hinsichtlich dieses Paragraphen, der recht eigentlich den Kernpunkt der neuen Aufwertungsregelung bildet, war das Obergericht ebenfalls der Ansicht, er verstoße, weil durch ihn alle Ansprüche ohne Vorbehalt beseitigt würden, gegen den schon mehrfach zitierten Artikel 73 der Verfassung. Wie schon oben hervorgehoben, hielt auch der Ausschuß in Uebereinstimmung mit dem Regierungsentwurf es aus wirtschaftlichen Gründen für unmöglich, die Bestimmungen anzufassen. Der Ausschuß widmete den wirtschaftlichen Folgen einer Aenderung gerade dieser Bestimmung ganz besondere Aufmerksamkeit und überzeugte sich durch Anhörung eines Sachverständigen davon, daß jede Aenderung dieser Bestimmung, insbesondere eine Anpassung an deutsche Bestimmungen, den gesamten Realwert ebenso wie die Kreditverhältnisse des Freistaats in ihrem Verhältnis zum Ausland auf schwerste treffen würde.

Da durch das Festhalten an der Bestimmung des § 12, durch den ausdrücklich die deutsche Regelung der sogenannten Rückwirkung (§ 15 ff. des deutschen Aufwertungsgesetzes) ausgeschlossen sein sollte, mußte das Danziger Gesetz auch jede Bestimmung, die auf anderem Wege die Geltendmachung der Rückwirkung gegen einen Danziger ermöglichte, beseitigen.

Das führte zur Aenderung des § 1.

§ 1. Die Fassung des ersten Aufwertungsparagraphen § 1 gestaltet die Beurteilung eines Danzigers z. B. vor einem deutschen Gericht dessen Zuständigkeit auf Grund der Vorschriften des Erfüllungsortes begründet ist, auch zu Leistungen der Rückwirkung, da das Gesetz im § 1 sich auf Ansprüche, die im Gebiet der freien Stadt Danzig zu erfüllen sind, beschränkt. Diese Einschränkung war zu beseitigen. Die Wirkung davon ist, daß künftig das Danziger Gericht aus einem ausländischen — etwa deutschen — Urteil, das den Danziger nach den Grundsätzen seines (ausländischen) Rechts etwa zur Rückwirkung verurteilt, die Erlangung eines Vollstreckungsurteils für die Vollstreckung im Gebiet der freien Stadt Danzig verweigern muß.

Denselben Gedanken drückt auch § 2 in dem neuen Absatz 2 aus, der somit inhaltlich nichts neues sagt.

Nach konnte nun zu den weniger bedeutsamen Aenderungen, die gelegentlich der Neufassung sich als wünschenswert herausgestellt haben.

Zu § 4. Der Absatz 2 des § 4 ist gestrichen, weil die darin enthaltene nicht ganz klare Bestimmung nach den Absatz 1 beherrschenden Grundätzen und als eine für Inflationsverhältnisse gebaute Bestimmung überflüssig erscheint.

§ 11 hat aus Zweckmäßigkeitsgründen einen neuen Absatz 2 erhalten. Das Recht des Danziger Schuldners, gegen den ein ausländischer Gläubiger Ansprüche nach Maßgabe dieses Gesetzes geltend macht, ihm gegenüber die Anwendung des ihm günstigeren ausländischen Gesetzes zu verlangen, soll entfallen, wenn der Senat der freien Stadt Danzig durch eine Erklärung anerkannt hat, daß die Regelung des Ausgleichs im ausländischen Recht im ganzen für den Schuldner nicht günstiger sei. Es soll durch diese Neuregelung die Einseitigkeit in der Beurteilung des ausländischen Rechts besser gewahrt werden. Die Aenderungen in Absatz 1 bedeuten nichts neues, sondern sind nur die Anpassung des Paragraphen an die beabsichtigte neue Bestimmung des Absatz 3.

§ 21 des ersten Aufwertungsparagraphen enthält Regelung der Kostenfrage. Es erschien weder nötig noch zweckmäßig, Kostenbestimmungen, die sich nach augenblicklichen Bedürfnissen richten, und schnell ändern können, mit der Gewähr eines verfassungsmäßigen Gesetzes auszustatten. Der alte § 21 hatte deshalb im zweiten Aufwertungsparagraphen keinen Raum.

Der neue § 21 gibt dem neuen Gesetz die notwendige rückwirkende Kraft von dem Inkrafttreten des ersten Aufwertungsparagraphen an und hebt das bisherige erste Aufwertungsparagraphen auf. Nur die Kostenbestimmung des § 21 bleibt als einfaches Gesetz von ihm bestehen.

Der neue § 22 enthält den Ausschluß des Volkseigentums, den ich bereits oben besprochen habe.

Ich bitte im Namen des Hauptauschusses, den vorliegenden Gesetzentwurf als verfassungsänderndes Gesetz anzunehmen.

### Wilhelms Sparkassenbuch.

Eine lehrreiche Aufstellung.

Wilhelm II. war sein Leben lang ein Verschwender, wenn es auf Kosten anderer ging. Für sich selbst aber hat er vorgesorgt. Vom ersten Jahre seiner Regierung an nahm er von der Privatkassa regelmäßig einige Millionen Mark für seine „Privatkassa“ in Anspruch. Das persönliche „Gehalt“ gab er aber nicht aus. Er sparte und legte das Geld in Aktien und Hypotheken an. So verdiente er alljährlich hohe Zinsen, die zum Kapital geschlagen wurden. Sein „Sparkassenguthaben“ entwickelte sich wie folgt:

Jahr	Vermögen:	Zinsen:
1888	1 467 830	34 805
1889	1 904 851	58 720
1890	4 187 272	111 170
1891	8 066 061	188 861
1892	8 284 153	222 188
1893	7 392 875	276 837
1894	8 882 160	315 609
1895	10 811 068	372 008
1896	11 438 302	431 278
1897	12 303 275	462 227
1898	13 436 943	474 906
1899	13 086 473	537 177
1900	13 394 112	510 086
1901	14 531 086	548 013
1902	18 031 856	609 746
1903	17 406 751	648 231
1904	18 446 519	782 571
1905	19 690 894	784 905
1906	20 536 481	838 581
1907	20 809 419	868 946
1908	21 594 458	913 468
1909	23 425 400	931 840
1910	25 480 732	1 013 125
1911	27 110 761	1 035 176
1912	28 231 035	1 215 888
1913	29 279 281	1 812 217
1914	30 907 738	1 348 245
1915	33 447 810	1 376 495
1916	36 229 470	1 598 149
1917	39 610 029	1 700 037
1918	41 200 000	1 800 000

Die Privatkassa hatte also bei Ausbruch der Revolution etwa 48 000 000 Mark. Diese 48 Millionen Mark waren aber nicht in kriegsanteilige angelegt — das überließ man dem „Fiskus“ — sondern in guten Industriekapitalen, in mündelsicheren Wertpapieren, in Hypotheken, und zwar zum Teil im Ausland. Für sich hat Wilhelm der Fabrikier immer gut zu sorgen gemußt. Jetzt will er die letzte Gelegenheit wahrnehmen, um uns noch einmal zu schröpfen, während das Volk im Krieg auf Hindenburgs Wort: „Das beste Geschenk zu meinem Geburtstag ist kriegsanteilige“ die Sparnationalen Abwertungsgeetze für 100 Mark höchsten 2,50 Mark erhält.

### SEIN Traum.

Jetzt — wenn ich noch einmal auf Vater und Mutter sehen könnte . . . !



### Pfarrer und Sparer für den Volkseigentum.

Eine Reihe evangelischer Pfarrer Rheinlands und Westfalens veröffentlicht zum Volkseigentum eine Erklärung, in der gesagt wird, es sei abzulehnen, daß von behördlicher und kirchlicher Seite im Namen des christlichen Gewissens der Volkseigentum bekämpft werde. Ferner müsse man sich dagegen wenden, daß diese kirchliche Verlautbarung den Anschein erwecke, als fordere christliche Ethik die unbedingte Ablehnung des kommunistisch-sozialistischen Antrages. Eine von Christus her bestimmte Haltung erfordere vor allem die Beachtung der oft fragwürdigen Herkunft der fürstlichen Vermögen und führe auch vom staatlich-evangelischen Gesichtspunkte aus zu der Erkenntnis, daß von einer Heiligkeit des Privateigentums nicht geredet werden könne. Nach den bisherigen parlamentarischen Verhandlungen sei kaum zu hoffen, daß eine bessere Lösung als die vom Volkseigentum vorgesehene zustande komme. Wenn der Volkseigentum nicht siegreich sei, dann fehle jeder Schutz gegen die Inflation und unsozialen Forderungen der Fürsten. Als Christen und als Staatsbürger erklären die Unterzeichner des Aufrufes daher das volle Recht in Anspruch zu nehmen, auf Grund gewissenhafter Ueberzeugung bei dem Volkseigentum mit „Ja“ zu stimmen.

Die Vertreter von 107 Ortsgruppen des Landesverbandes Rheinland des Deutschen Sparerbundes haben beschlossen, am Sonntag für den sozialistisch-kommunistischen Fürsteneinteilungsantrag einzutreten.

### Der Papierbank des Vaterlandes.

Eine originelle Demonstration zur Fürstenabfindung veranstalteten die Fraktionen der beiden Arbeiterparteien im holländischen Stadtparlament. Sie reichten einen gemeinsamen Antrag ein, der den Magistrat ersuchte, einen Aufruf zu erlassen, in dem die Bewilligung zur Ausübung des Wahlrechts am 20. Juni aufgefördert wird. Der gleichzeitig als Vorsitzender des berichtigten Ausschusses gegen die Fürsteneinteilung fungierende Stadtverordnetenvorsteher lehnte eine Verhandlung des Antrages rundweg ab, worauf es zu erregten Szenen kam, in deren Verlauf einige Stadtverordnete dem Vorsteher mehrere Bündel Inflationsgeld überreichten, während von der Tribüne herab plötzlich ein Papiergeldregen auf den Vorsteher und die Bank des Magistrats herniederging, der die Herren sofort die Flucht ergreifen ließ. Die Sitzung mußte geschlossen werden, da das Inflationsgeld fuhhoch auf Fußboden und Tischen lag.

Blutige Kämpfe um den Volkseigentum. Ein blutiger Zusammenstoß zwischen Stahlhelmlenten und Roten Frontkämpfern hat sich vergangene Nacht in der Schillerstraße in Hamburg zugetragen. Ein Trupp Stahlhelmlente wollte dort Plakate gegen den Volkseigentum aufkleben, als eine Anzahl Kommunisten aus der dort gelegenen Arbeiterkolonie erschien und gegen die Stahlhelmlente vorging. Ein Stahlhelmmann und ein Kommunist wurden durch Schüsse schwer verletzt und mußten sofort ins Krankenhaus überführt werden. Eine weitere Anzahl Personen wurde leichter verwundet. Es entwickelte sich ein regelrechtes Gefecht, in dessen Verlauf mehrere Dutzend Schüsse fielen. Die inzwischen benachrichtigte Polizei trieb die Kämpfenden auseinander, deren Zahl allmählich auf über 500 angewachsen war. 6 der Streitenden wurden festgenommen.

### Sozialdemokratischer Wahlsieg.

Verdoppelung der Bochumer Stadtverordnetenmandate.

Infolge der Umgegendung im Industriegebiet fanden am Sonntag in Groß-Bochum die Wahlen zum neuen Stadtparlament statt. Als einzige Gewinnerin bei dieser Wahl kommt die Sozialdemokratie in Betracht die trotz der schwachen Wahlbeteiligung (57,8 Prozent) einen erfreulichen Stimmengewinn zu verzeichnen hat und ihre Mandate verdoppeln konnte. Nach der Neuwahl verteilten sich die Mandate: Sozialdemokraten 14 (7), Kommunisten 9 (18), Zentrum 18 (15), Schwarzweißrot 18 (13), Wirtschaftspartei 8 (2), Invaliden 1 (0), Demokraten 0 (2), Ueberparteilicher Bürgerblock 2 (0). Die Sozialdemokratische Partei hat dadurch auch in Bochum gezeigt, daß sie wie überall auf dem Vormarsch ist, während die Kommunisten abnehmen. Die Gesamtzahl der Mandate der Linken hat sich erfreulicherweise vermehrt. Sozialdemokraten und Zentrum können in Bochum zusammen eine feste arbeitsfähige Majorität bilden.

### Saisonjährling in Berlin.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Eigenlich kann man in diesem Jahre überhaupt nicht von einem Ende des hinter uns liegenden Berliner Theaterwinters sprechen. Die führenden Bühnen — Volkshäuser, Staatstheater und Städtische Oper — sehen nicht nur ihre Aufführungen bis in den kaltermäßigen Sommer hinein fort, sondern erhalten auch weiterhin ihren Spielplan in einer Weise aus, die ernsthaft kritische Würdigung verdient. Man kann also die Feststellung des Saisonjährlings nur ganz äußerlich von der vorgerückten Jahreszeit ableiten und kennzeichnen die folgenden Wochen am treffendsten als kaum merklichen Uebergang von einem Theaterwinter zum anderen.

Die letzte Leistung der „Volkshäuser“ in ihrem großen Saale am Hiltlappweg galt der bemerkenswerten Feststellung, daß der hochbedeutende Dichter und Erzähler Paul Isech mit einer mittelwichtigen Erfolglosigkeit um die Palme des Dramatikers ringt. In seiner letzten Ballade „Das trunksene Schiff“ bemüht sich der Dichter um die Darstellung von Leben und Persönlichkeit des jung gestorbenen französischen Dichters Arthur Rimbaud. Aber er gelangt nicht über eine äußerliche Aneinanderreihung historischer Epochen hinaus, in denen einige Zitate aus dem Lebenswerk des Dichters wie Fremdwörter eingestreut sind. Jegliche Charakterisierung und dramatische Gestaltung fehlt dieser langweiligen Szenenfolge so sehr, daß aus Rimbaud geradezu als ein ungeheurer Schwärmer und brutalster Epilog erscheint. Ganz anders ist es mit der tragische Figur des Dichters Verlaine. Die Aufführung gewahrt ein besonderes interessantes Interesse, daß die jeweiligen Bühnenbilder von George Grosz durch einen Projektionsapparat auf eine breite weiße Wand im Hintergrunde der völlig kalten Bühne projiziert werden. Aber auch dieses Experiment war verfehlt, weil die an sich künstlerisch eindrucksvollen Bilder ganz selbständige allegorische Illustrationen der Handlung waren und die szenische Deutlichkeit nur verminderten.

In ihrem kleinen Saale, dem Theater am Schiffbauerdamm, trieb die „Volkshäuser“ das von Otto Hoff bearbeitete romantische Schauspiel „Die Freier“ von Eichenborth auf. Aus dieser Dichtung ist ein Dichter ohne dramatischen Reichtum, aber er weiß wenigstens seinen hübsch gezeichneten, harmlosen Charakteren eine Anzahl sehr schöner Szenen zu verleihe. Schauspielerei ist jedoch wurde die Alimondität durch die lebendige, ungeschickte, charakteristische Szenen von Paul Wendels als hochstehender Gegenstand mit Neulandgefühlen.

Eine Enttäuschung bedeutete die mit viel Spannung erwartete, schon in zahlreichen Städten bekannte volkstümliche Komödie „Kidel und die 16 Gerechten“ von Hans J. Reschke, die im Staatlichen „Schiller-Theater“ dank der ungemein eifrigen Träger der Hauptrollen Rudolf Förster, Agnes Strauß und Lucie Mannheim einen starken darstellerischen Erfolg errang. Die Idee des Werkes, einen Lumpenproleten als eine Welle unter schwersten inneren Demungen als Tageshelden gebärden zu lassen, ist gewiß unheimlich fruchtbar, aber die Führung der Handlung verrät doch zu sehr eine primitive theatralische Naivität, und die vermeintliche Volksnähehaftigkeit empfängt sich als Kopie von unehelichen Gangstererzählungen, bei der nur Schaulustlererzählungen und Zügelbegleitung fehlen.

Die Städtische Oper endlich hat ihren Spielplan durch die Oper „Laila Kabanowa“ von Janacek um ein Werk bereichert, das in gleicher Weise durch lyrische Ursprünglichkeit wie durch dramatische Größe und Eindringlichkeit keinen dauernden Wert erweist, wie die Linie reiner musikalischer Schönheit und Erfindungskraft verläßt, wirklich langbar ist und eine charakteristische, kläglich-fürsinnige Instrumentation aufweist. Weniger erfreulich war ein vorangegangener Ballet-Abend. Das Ballet ist leider die schwache Seite der führenden Berliner Musikbühnen. So bekam man zu der erst russisch-französischen, eleganten, prächtigen feierlichen Ballet der „Kupletier“-Suite von Tchaikowsky dekorative Balletdarstellungen vom Niveau eines mittelwichtigen Varietés zu sehen. Dann folgte eine historisierende Fantastik aus dem Rokoko-Zeitalter nach der hin und wieder effektiv instrumentierten, im Grunde aber doch recht monotonen „Lanz-Entrée“, die Richard Strauss aus Klavierbüchern des altfranzösischen Komponisten Couperin zusammengestellt hat. Ein wenigstens musikalisch sehr interessantes Ereignis war die nach einer Novelle von Franzos geschaffene choreographische Komödie „Der große Krieg“ des Häftners Alfredo Casella. Ein wahrer, riesengroßer Krieg, der in Eberles gegangen ist, soll von einem hundertköpfigen Kosmos wieder zusammengestellt werden. Der Kosmos nimmt diese Arbeit vor, indem er in des Jüngers des Krieges kriecht. Nach Vollendung seines Wertes kann er jedoch mit keinem Titel nicht mehr durch die enge obere Deckung gelangen, so daß der Krieg schließlich auf neue Verhältnisse werden muß. Casella hat aus diesem wirksamen Stoff eine wirklich musikalische Grotteske mit übermäßiger dramatischer Charakterisierung und erst italienischem Charakter geschaffen. Der Reiz des Abends bildete die Fächeroper des italienischen, musikalisch nicht gerade bedeutenden Opernkomponisten „Die Opernprok.“ von Porhina.

Deutsche Bühnenautoren in Paris. Paris ist seit einigen Wochen die Stadt der internationalen Konferenzen geworden. Der Kongress für das Frauenrecht war ein großer Erfolg. Der Künstlerkongress war schlecht vorbereitet und ging unbeachtet vorüber. Der Kongress der internationalen Vereinigung der Journalistenverbände und der Kongress der Bühnenautoren und Komponisten sind noch nicht zu Ende, haben aber beide einen guten Anfang gehabt. Der Kongress der Bühnenautoren, der die im Kriege unterbrochenen Beziehungen wieder herstellen und die internationalen Theatergeschäfte organisieren will, ist am Sonntagabend eröffnet worden und bringt außer den Beratungen ein reiches Programm von Vorträgen und Ertrungen. Am Sonntagabend wurden die Teilnehmer des Kongresses in der „Comédie Française“ empfangen. Am Montagabendmittag gab es einen Ausflug nach Fontainebleau. Briand will die Delegierten begrüßen, auch ist ein Empfang beim Präsidenten der Republik angefragt, und morgen Abend vereinigt ein Schlußbankett die Bühnenautoren des Auslandes mit ihren französischen Kollegen. Auch die Stadt Paris hat im Rathaus Gäste empfangen. — Die deutschen Delegierten, unter denen Ludwig Fulda mit besonderer Sympathie begrüßt wurde, sind durch die Wärme des Tones angenehm überrascht. Von den praktischen Ergebnissen wird erst später die Rede sein. Zum andern trägt aber die persönliche Bekanntschaft dazu bei, manche aus dem Kriege stammenden Vorurteile und Irrtümer zu beseitigen.

Gesamt-Uraufführung bei den Heidelberger Festspielen. Bei den Heidelberger Festspielen wird neben den klassischen Aufführungen „Sommerabend“ im Schloßhof und „Urauff.“ im Bandhausaal des Schlosses die Uraufführung von Hans Knutson'scher Dichtung „Munden-Bendt“, inszeniert von Gustav Harig, im Stadttheater angefügt. Munden-Bendt ist Heinrich George, die beiden Gegenspieler sind Albert Steinrad und Otto Bernide. Die weibliche Hauptrolle spielt Gerda Müller. Die szenische Gestaltung erfolgt nach Entwürfen von Professor Poehlig.

Der Dichter des Frühling Weinbergs, Carl Zudmayer, hat eine Komödie „Schinderhannes“ vollendet, die einen Stoff aus der historischen Vergangenheit seiner reifen Heimat behandelt. Die Uraufführung des neuen Werkes soll im kommenden Herbst wieder in Berlin erfolgen.

Mahatma Gandhi film. In Bombay ist eine Filmgesellschaft gegründet worden, die „Gandhi-Film-Co.“ heißt, und deren Leiter Mahatma Gandhi ist. Gandhi läßt große Meisters errichten, in denen nationalindische Werke gefilmt werden sollen.



Aus dem Osten

Schweres Bootunglück auf dem Frischen Haff.

Der Sturm am Sonntag war die Ursache eines Bootunglücks auf dem Frischen Haff, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen...

Die Rosenberger Bombe „Siegfried II“ ist Montag vormittag bei dem heftigen Oststurm im Haff unweit der Pillauer Leuchttourne gesunken...

Ein Schieber-Prozess in Königsberg.

8 Anklagen, darunter der Starost des Kreises Verent und der frühere Direktor der Berliner Kreisbank, Teodor Barczak.

Ein aufsehenerregender Prozess hat am Montag vor der Kammer Strafkammer begonnen. Angeklagt sind der frühere Direktor der Kreisbank in Verent, Teodor Barczak...

Im Verlaufe eines ganzen Jahres wurden für ca. 150 000 Blotz ausländische Wäلتen angekauft. Die ganze Summe wurde der Bank Polzki abgegeben...

Die Ausfuhr von Vieh und Schweinen nach Danzig ohne Valutazeichnung veranlaßte ihn zur Annahme, daß es dem einzelnen Händler möglich war, seine Rechnungen mit der Auslandsvaluta zu erledigen...

Der mitangeklagte Starost Nowakowski gab an, daß er sich ganz auf Barczak verlassen hätte, da Barczak ein Sachmann sei. Er war der Ansicht, daß alles was Barczak getan hat in Ordnung gewesen sei...

Starost den „Damenst Mann“... daß er nur die Befehle lese, welche die Starosten und den Kreisauschuss betreffen...

Direktor. Durch Reichtum in den Tod. Das 10jährige Schicksal des Arbeiters Czajkowski von hier wurde gestern vormittag durch ein Fuhrwerk, das voll beladen war...

Mogilno. Opfer einer Bootsfahrt. Vier junge Leute unternahmen auf dem Vulkansee eine Bootsfahrt. Plötzlich kenterte das Boot und sämtliche Insassen fielen ins Wasser...

Aus aller Welt

Der Staatsanwalt im Spritweber-Prozess.

Ein Plädoyer von zwei Tagen.

Mittwoch vormittag hatte der Staatsanwalt im Spritweber-Prozess sein Plädoyer begonnen, das voraussichtlich bis heute dauern wird. Die Prohematerie ist so umfangreich, daß der Staatsanwalt zur Begründung seiner Anträge zwei Tage gebraucht...

Eine Bestechungsaffäre bei der Berliner Polizei.

16 Polizeibeamte verhaftet.

In der letzten Zeit mehrten sich die Anzeigen dafür, daß mehrere Lokale in der Friedrichstadt, so das Restaurant Schall und Rauch im Großen Schauspielhaus und das Café National, die Polizeistunde umgingen...

Schiffsunglück bei Japan.

Ein englischer Frachtdampfer ist auf der Fahrt von Kobe nach Yokohama auf ein Riff aufgelaufen. Ein japanischer Dampfer rettete 15 Mann der Besatzung des verunglückten Dampfers...

Eine Jugenleistung bei Frankfurt. Montag nachmittag entgleitete bei der Einfahrt in den Bahnhof Sadamar in der Nähe von Frankfurt a. M. der vordere Wagen eines Personenzuges...

In dem Jadelfall geklärt. In dem Jadelfall bei Schreiberhan führte am Dienstag der 18 Jahre alte Hanshändler der Jadel-Hall-Bande beim Ziehen der Schleuse...

Gente, Donnerstag, abends 8 Uhr, im Schützenhaus:

Große kulturelle Rundgebung

- 1. Gefängliche Darbietungen der Chorgemeinschaft Ewert: a) Das alte Lied... b) Sturmögel... 2. Begrüßungsworte... 3. Vorträge: a) Die Kulturmission der modernen Arbeiterschaft... b) Arbeiterkultur und Kunst... c) Bildungsprobleme des Sozialismus... 4. Gesangsvorträge der Chorgemeinschaft Ewert: a) Feldeneruf... b) Brüder, zur Sonne...

Zyphusepidemie in einer Irrenanstalt.

In der Schweizer Irrenanstalt Königsfeld ist eine Zyphusepidemie ausgebrochen, von der 40 Wärter befallen wurden und etwa 18 Patienten. Das schweizerische Gesundheitsamt hat in Spitälern und Anstalten Pflegepersonal rekrutiert...

In dem Dorfe Rothenbuch im Speßart ist innerhalb kurzer Zeit der dritte Zyphusfall ausgebrochen. Nach einer vom Bezirksamt Lohr a. M. erteilten Information handelt es sich jedoch um leichtere Fälle...

Schreckliches Ende eines Ehepaars. Auf feldame und schreckliche Weise fand der Gastwirt Georg Bauer in Offenbach am Main einen jähen Tod. Der Gastwirt überzeigte in seiner Wirtschaft mit einem anderen Gast...

Schiffsunfall auf der Elbe. Der in der Nacht zum Dienstag aufgelaufene holländische Dampfer „Alderman“ ist mit schwerem Bod von Schleppern bei Curhaven auf Strand gesetzt worden...

Tragödie eines Stadtheaterrendanten. Gegen den Rendanten des Wiesbadener Stadttheaters, Hinz, wurde eine Unteruchung wegen Unstimmigkeiten bei der Abrechnung eingeleitet. Während Hinz ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert wurde, nahm sich seine Frau in seiner Wohnung das Leben.

Versammlungs-Anzeiger

Anzeigen für den Versammlungskalender werden nur bis 9 Uhr morgens in der Geschäftsstelle, Am Spandauer Platz, entgegengenommen. Seitenpreis 20 Guldenpfennig.

Sozialistische Arbeiter-Jugend, Danzig. Donnerstag, den 17. Juni, abends 7 Uhr: Treffen an der „Volkstimme“ zur Teilnahme an der kulturellen Rundgebung im Schützenhaus.

S. P. D., Neumünsterberg. Sonnabend, den 19. Juni, abends 7 1/2 Uhr, im Lokale Börgens, Notebude: Mitgliederversammlung.

Arbeiter-Radfahrer-Verein „Fahrräder“, Neufahrwasser. Sonnabend, den 19. Juni: Beteiligung zur Sonnenwendfeier auf dem Hirschberge. Abfahrt 7 Uhr abends. Start Marktplatz, Neufahrwasser. Sonntag, den 20. Juni: Beteiligung am Umzug durch Danzig zum Gewerkschafts- und Sportfest. Abfahrt 12 1/2 Uhr vormittags. Start: Marktplatz Neufahrwasser. Vollständiges und pünktliches Erscheinen im Sportanflug ist Pflicht.

S. P. D., Peters- und Ziegenhagen. Sonntag, den 20. Juni, nachmittags 7 Uhr, im Lokale Warm: Versammlung. Ref.: Abg. Gen. Pleitner. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Arbeiter-Turn- und Sportverband. Die Anwärter folgender Vereine sind geändert: Sportverein Vorwärts, Neufahrwasser: A. Kegin, Neufahrwasser, Gr. Kirchstraße 3. Sportverein Langenau: Joseph Schmanlowski, Langenau.

Frau Ellen Röte Ein Eheroman von Felix Kollender

Sie ist in dieser Zeit mehr denn je Heinrichs Elavin gewesen — aus Scham vor sich — aus Gewissensangst — aus Mitleid. Alle seine Sünden hat sie demütig ertragen, denn daß sie auch nur in Gedanken... daß... daß kann sie sich nicht vergehen. Sie muß stark bleiben. Sie muß es. Um des Kindes und ihrer selbst willen. Sie weiß, sie ist schuldig. Sie handelt nicht aus Reue, nicht um des Guten willen. Das ist denn gut? fragt sie verzweifelt. Sie handelt so, weil sie sich den letzten Halt nicht rauben will, ihren Halt — ihre Ehre. Und dann... dann, weil sie's nicht ertragen könnte — wenn er sie verachten würde. Er glaubt an sie, und sie braucht jemanden, der an sie glaubt, damit sie nicht selbst den Glauben an sich verliert.

„Vor allen Dingen müssen Sie sich ruhig verhalten.“ ermahnt ihn der Arzt, „ganz ruhig, sonst schaden Sie sich. Haben Sie irgendetwas Besondere?“ fragt er hinzu. „Wissen Sie, Herr Doktor,“ verzieht er etwas schüchtern, „der Kopf ist mir mißmutig so heiß. Aber das vergeht, sobald ich zu schlafen komme. Was ich noch sagen wollte, muß ich heute abends sagen. Das ist ein gewisses Unbehagen. Wenn ich dann was essen will, bin ich so marode, daß mir meine Frau helfen muß. Das hat ja gewiß nichts zu bedeuten, ist einem nur so lästig. Besonders ärgerlich mich, Doktor, daß meine Glieder von dem verdammten Regen wie abgeschlagen sind!“ Er hält erschöpft inne. „Nehmen Sie fleißig die Medizin, die wirkt außerordentlich. Sie dürfen nur nicht unterbrechen.“ Er hört kaum hin. „Ellen, rufst er, geh mal raus. Ich muß dem Doktor — aber mach die Tür fest zu, ganz fest.“ Er wartet eine Sekunde. „So,“ flüstert er, „jetzt sehen Sie sich einmal dicht heran, doch leiser!“ „Nun, was ist denn, Herr Röte?“ „Meine Frau behandelt mich schlecht,“ raunt er. „Ja, was tut sie Ihnen denn?“ „Das sie mir ist — das will ich Ihnen sagen... Ich bin eine Art, Herr Doktor, einem Kranken gegenüber sich so zu verhalten? Und früh morgens sollten Sie die erst sehen — was sie für Handen aufweist, Handen mit blauen Vädern durchzogen und diese weichen Schürzen — ich kann das verdammte Zeug überhaupt nicht vertragen.“ „Ich will Ihre Frau darauf aufmerksam machen,“ entgegnet der Arzt. „Ja, das alles?“ Der Kranke läßt. „Sie haben Angst! Die führt etwas gegen mich im Schilde. Ich möchte, Sie köckten einmal die Suppen und Speisen, die sie mir kocht. Das die für einen eigensinnlichen Geizhals haben, wie bitter und ranzig die sind.“ „Hören Sie mal, lieber Herr Röte, so was dürfen Sie sich nicht einbilden. Davon kann gar keine Rede sein!“ „Ne, Sie glauben mir nicht... nun gut — nun gut. Aber bitte, verraten Sie meiner Frau nichts davon, nein?“ „Das verpöchte ich Ihnen.“ „Sieber, gucken Herr Doktor, machen Sie das Fenster auf, nur ein bißchen weit, ich — ich verdamme ja sonst.“ Der Doktor öffnet ein wenig den einen Fensterflügel. „O, wie das erstickend ist!“ meint Heinrich und schlürft gierig die hereinströmende Luft ein. „Könnte man mich nicht in ein anderes Zimmer lassen? Ich liege hier wie in einem“

Sarge — Sie sehen es ja selber, nicht Licht, noch Luft. Ich glaube, daß ich dann viel, viel eher gesund würde!“ Der Arzt geht langsam zum Fenster und schließt es wieder. „Die arme Frau,“ murmelte er, „die arme Frau!“ „Neden Sie zu mir, Herr Doktor?“ „Nein, Herr Röte — aber einen Rat will ich Ihnen noch geben. Muten Sie sich jetzt nicht zu viel zu und lassen Sie Ihre Frau in Frieden. Es kommt Ihnen wirklich schlecht bekommen. Vielleicht ist es überhaupt besser, Sie wo anders hinzubringen, damit Sie die richtige Pflege haben. Ich glaube selber, daß es Ihnen hier an mancherlei fehlt.“ Der Kranke nickte zustimmend. „Ich will doch einmal gleich mit Ihrer Frau darüber sprechen.“ Er klopfte an die Nebentür. „Bitten Sie einen Moment. Ich bin sofort wieder da.“ Dann öffnete er die Tür. „Liebe Frau Röte,“ beginnt er, „ich wollte Ihnen das ersparen. Aber nun bin ich anderer Ansicht geworden. Sie können die Pflege nunmöglich länger durchführen. Wenn Sie mir folgen, so bringen Sie Ihren Mann noch heute ins Krankenhaus. Der Zustand ist ein ganz bedenklicher geworden...“ „Nein,“ antwortete sie ernst, „nein, das tu ich nicht — er soll nicht unter fremden Händen sterben. Wenn ich ihn damit gesund machen könnte, gewiß, Herr Doktor — aber ja.“ Der Arzt verbeugte sich schweigend. „Ich dachte, es gäbe hier noch eine andere Erwägung — die Pflicht gegen sich selbst, und es gäbe auch Gründe, die Sie selbst zu solchem Entschluß drängen müßten.“ Die letzten Worte hatte er kaum hörbar hervorgebracht. Sie aber war hinrot geworden und legte die Hand an ihr klopfendes Herz. „Frau Ellen,“ sagt er weit, „trogen Sie doch der Verantwortung, ich bitte Sie.“ Er nimmt ihre bebende Rechte und hält sie einen Augenblick in weichem Druck fest. Und in dieser Spanne Zeit vergißt er alles, er vergißt da nebenan den Kranken, vergißt sich, den Arzt, und vergißt, wo er sich befindet. Nur der eine Wunsch ist in ihm, sie an seine Brust zu ziehen. „Es geht nicht,“ erwidert sie dumpf. „Es geht nicht. Bitte, bitte, verlangen Sie es nicht, Herr Doktor!“ Und ganz verkört und sehr furchtbar plötzlich steht sie ihn an. Da spricht er kein Wort mehr. (Fortsetzung folgt.)

### Wie der Kindermord begangen wurde.

Das Ritualmordmärchen zusammengebrochen. — Die deutsch-nationale Presse blamiert.

Mit Genugtuung darf bemerkt werden, daß die sehr entschiedene Stellungnahme des Polizeipräsidenten Kleiböhmer und aller seiner kriminalistischen Mitarbeiter gegen die infame Ritualmordlüge dieser kurzerhand das Lebenslicht ausgeblasen hat. Kläglich ist wohl noch kein völkisch-deutsch-nationaler Schwindel zusammengebrochen, als in der letzten Pressekonferenz im Polizeipräsidentium die hekerische These, der Mord an dem Geschwisterpaar sei möglicherweise von dem jüdischen Hausdiener Haase aus religiösem Fanatismus verübt worden. Angesichts der degedierten Erklärungen des Polizeipräsidenten und der gerichtlichen Sachverständigen, namentlich der Ärzte, sah sich die deutsch-nationale Presse genötigt, auf der ganzen Linie zum Rückzug zu blasen und verucht nun frampfhast die Konstruktion eines Lustmordes durch Haase.

Aber auch dieses Fell schwamm ihr sehr bald weg, da Polizeipräsident Kleiböhmer, Kriminalpolizeirat Gennat und der medizinische Sachverständige Dr. Petruschke in der Lage waren, an Hand überzeugender Argumente dieser ebenfalls völlig abwegigen Vermutung entgegenzutreten. Polizeipräsident Kleiböhmer, der in Anbetracht der besonderen Gefahr der Ritualmordlegende es sich persönlich angelegen sein ließ, die Möglichkeit des religiösen Mordes nach allen Seiten hin zu untersuchen, erklärte es als seine pflichtgemäße Ueberzeugung, daß

auch nicht der Schatten eines Verdachtes,

es sei ein Ritualmord begangen worden, aufrechterhalten werden könne. Kriminalrat Gennat bezeichnete schließlich diese famose „neue Spur“ der Völkischen als völlig belanglos für den Fortgang der Untersuchung.

Der Gerichtsarzt Dr. Petruschke endlich, der die Sektion der Ermordeten vorgenommen hat, vertrat in wissenschaftlich überzeugender Beweisführung seine Auffassung, daß die Ermordung der beiden Kinder geradezu das Schulbeispiel eines sadistischen Lustmordes biete. Der ärztliche Sachverständige führte wörtlich aus: „Ich habe mich nur gewundert, daß die die Behauptung eines Ritualmordes nicht schon früher aufgetaucht ist! Das angelegliche Merkmal eines Ritualmordes ist es doch, daß das Opfer einen Halschnitt empfängt und dann ausblutet. Otto Fehje ist nun überhaupt nicht ausgeblutet, sondern an der Erstickung gestorben. Allerdings hat das Mädchen einen Halschnitt, aber in Verbindung damit sind an seinem Körper

viele andere fürchterliche Verletzungen

vorgenommen, die ein Mörder aus religiösem Fanatismus unter gar keinen Umständen vornehmen würde. Auch der Gedanke, daß Haase einen Lustmord nur vorgetäuscht haben könnte, muß in jeder Beziehung aufgegeben.“

Von dem fast unvorstellbaren Umfang, den inzwischen die Untersuchung angenommen hat, bekommt man einen ungefähren Begriff, wenn man hört, daß zur Zeit nicht weniger als 1500 detaillierte Spuren von der Polizei eingehend verfolgt werden. Das Material aus Zeugenbefragungen, Hausdurchsuchungen, Vernehmungen, anonymen Briefen usw. füllt bereits 60 stattliche Kistenbände. Man hat sich daher veranlaßt gesehen, den ganzen Komplex der bei der Untersuchung anfallenden Fragen in verschiedene Referate aufzuteilen, die von Sonderdezernaten mit Hilfe eines dem jeweiligen Bedarf entsprechenden Beamtenstabes bearbeitet werden. Diese Fragent Komplexe bewegen sich etwa um folgende Kernpunkte: Können die Angehörigen mit der Mordtat vielleicht irgendwie in Zusammenhang gebracht werden? Welchen Weg haben die Kinder genommen? Wer war der oder die Pflanzträger? In welchem Milieu haben sich die beiden Kinder hauptsächlich bewegt? Wo liegt der Tattort?

Ist der Täter in den Kreisen der der Polizei bekannten Sittlichkeitsverbrecher zu suchen?

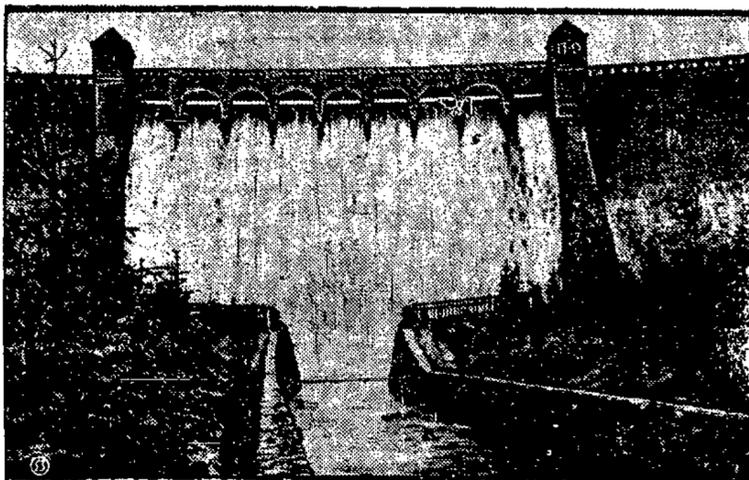
usw. usw.

Schon diese Fülle der aufgeworfenen Probleme zeigt die ganze Schwierigkeit der kriminalistischen Gedankenarbeit, die an diesem exzeptionellen Mordfall gewandt werden muß. Es liegen allein über den Todesweg 15 verschiedene Zeugen-ausfragen vor.

Ueber den Hergang der Ermordung lassen sich jetzt aus den bisher bekanntgewordenen Fakten gewisse Schlüsse ziehen, die nach kriminalistischer Ansicht den höchsten Grad von Wahrscheinlichkeit für sich haben, aber doch vorerst nur als Hypothese gewertet werden dürfen, insbesondere gibt nach dieser Richtung der Zustand, in dem die Kleider der

Ermordeten aufgefunden wurden, bestimmte Anhaltspunkte. Die Kleider der kleinen Erika sind verhältnismäßig sehr wenig mit Blut besetzt, ebenso auch der Schlüpfer des Mädchens. Ein Beweis dafür, daß dem Kinde vor Verübung der Untat die Kleider ausgezogen sein müssen. Das Anziehen wird wahrscheinlich auch nicht einmal gewaltsam erfolgt sein, da sonst in Anbetracht des furchtbaren Halschnittes, die Kleider des Mädchens wesentlich stärker mit Blut hätten besudelt sein müssen. Dagegen ist die Hose des Jungen beiderseitig bis zum Schließ aufgeschnitten. Aus diesem Umstande wäre mit großer Wahrscheinlichkeit zu folgern, daß die Tat keinesfalls im Freien verübt worden

sein kann, sondern vielmehr innerhalb des Stadtbereiches. Der Junge scheint als erster unter der Mörderhand sein Leben ausgehaucht zu haben. Damit hatte der schreckliche



### Aus den Hochwassergebieten.

Großer Schaden im Riesengebirge. — Die Fluten der Elbe.

Im Riesengebirge fielen innerhalb 12 Stunden 74 Liter Wasser pro Quadratmeter. Die großen Niederschläge hielten bei früher gleicher Wetterlage zwei bis drei Tage an. Für die nächsten zwölf Stunden ist eine Veränderung der Wetterlage jedenfalls noch nicht vorauszusehen. Die Talpferren im Riesengebirge waren in der letzten Zeit durch anhaltende Regenschläge schon zum großen Teil gefüllt. Infolgedessen mußte die Abflusmenge an den Talpferren erheblich gesteigert werden, und zwar zur Zeit, Dienstaamittag 1 Uhr, bei Markkflsa auf 75 Kubikmeter pro Sekunde und bei Mauer auf 150 Kubikmeter pro Sekunde.

Bei Liegnitz und im Rappbachtal sind in der Nacht vom Dienstag die noch

auf den Wiesen lagernden Heuvorräte sämtlich vom Hochwasser weggeschwemmt

worden. Im Schweidnitzer Bezirk ist die Peile an verschiedenen Stellen über die Ufer getreten.

Aus ganz Sachsen kommen Nachrichten über anhaltende, starke Niederschläge, die zum Teil große Verheerungen anrichteten. Die Pulsnitz und die Gottloba sind über die Ufer getreten und verwüsteten Gärten und Felder. In der Dresdner Heide hat die Friehtitz mehrere Brücken fortgerissen und Hunderte von Bäumen entwurzelt. In Dresden selbst wurden tiefergelegene Keller und Wohnungen vielfach überschwemmt.

Infolge der andauernden Regengüsse in Böhmen, Mähren und Schlesien ist überall ein rasches Ansteigen der Flüsse und Bäche zu verzeichnen. Die Eisenbahnverbindung Prag-Reichenberg ist infolge Uberschwemmung unterbrochen und der Verkehr muß durch Umsteigen aufrechterhalten werden. Wegen der Uberschwemmungen ist der direkte Transport aller für den Export bestimmten Waren auf dem Wasserwege Moldau-Elbe eingestellt.

Die Donau, Enns, Steyr und Traun führen Hochwasser. Die Donau, die Mittwoh früh in Linz einen Pegelstand von über 214 Zentimeter erreichte, stieg bis zum Abend auf 330 Zentimeter. Das Uebertreten der verschiedenen Nebenflüsse der Donau hat durch Verlandung der angrenzenden Flächen sehr erheblichen Schaden angerichtet.

### Ein bedenkliches Gesetz.

Wenn es zur Ausführung kommen würde.

Ein Geschichtskenner hat im französischen Recht einen Paragraphen aufgefunden, der viele Frauen unglücklich und viele Männer glücklich machen könnte — oder auch umgekehrt! — wenn nicht die Zeit Remedeur geschaffen hätte. Denn das gefährliche Edikt stammt aus dem Jahre 1770.

Damals bestimmte die Weisheit der hohen Obrigkeit: „Ein jedes Weib, das einen männlichen Untertan seiner Majestät in die Bande der Ehe verspricht, indem es mit rot oder weiß sein Gesicht verhäutet oder durch Wohlgerüche, Essenzen, künstliche Zähne, Wattierungen, Korsettstangen, Ketten unter den Hüften, erhöhte Absätze und falsche Hüften sich ein anderes Aussehen gibt, als es von Natur besitzt, soll wegen Irreführung unter Anklage gestellt werden. Die auf solche Art erschlundene Ehe wird für null und nichtig erklärt.“

Die Zeitschrift „L'Opinion“, die dieses Kuriosum ausgegraben hat, behauptet, so berichtet das „Berliner Tageblatt“, daß die Verordnung niemals widerrufen worden sei, und daß sie noch heute Gesetzeskraft hätte, wenn nicht die Revolution dazwischengeschritten wäre. Nun stelle man sich vor, was geschehen würde, wenn eine tugendhafte Regierung dieser harten Bestimmung neue Geltung verschaffen wollte. Alle Lippenstifte, Puderböden, Schminkgarnituren, Parfüms und sonstige Schönheitsmittel müßten verschwinden: Herr Coty müßte betteln gehen, und die französische Industrie wäre in einem ihrer wichtigsten Absatzgebiete ruiniert.

Viele Ehen würden ohne weiteres gelöst sein, und zur Aburteilung der Frauen, die wegen Irreführung vor Gericht gestellt worden sollen, müßte eine ganze Strafammer geschaffen werden. Sogar für die Politik hätte eine Ummwälzung dieser Art ernste Folgen. Denn die Kommunisten, deren Daseinszweck verfehlt ist, wenn sie gegen die Regierung keine Opposition machen können, würden durch ihre proletarische Ueberzeugung dazu gezwungen sein, für die Minister, die gegen den kapitalistischen Kurs vorgehen, ein Vertrauensvotum nach dem anderen zu beantragen.

Und die Frauen? Sie würden in der Ueberzeugung weinen, dann aber wahrscheinlich, da sie nicht mehr gemöhnt sind sich vieles gefallen zu lassen, aramsome Rede nehmen. Gleiches Recht für alle! Es gibt auch zahlreiche Männer,

Unhold die Bahn frei, um an dem unglücklichen Kleinen Mädchen seine mörderische Dier zu befriedigen. Der Annahme des Lustmordes steht dabei in keiner Weise die Tatsache im Wege, daß der Verbrecher, nach dem medizinischen Befund, auffallenderweise sich an der Kleinen nicht vergangen hat, dafür aber ihren Körper durch Stiche und Verletzungen um so fürchterlicher zugerichtet hat.

Kriminalrat Gennat, der bekannte Berliner Kriminalist, der an der Untersuchungsführung maßgebend beteiligt ist, steht jedenfalls nach wie vor auf dem Standpunkt, daß der Kindesmord trotz der ungeheuren Schwierigkeiten, die er bietet, letzten Endes doch noch aufgeklärt werden kann und aufgeklärt werden wird. „Ich hätte schon längst mein Mäntel gezeichnet“, meinte der erprobte Sachmann zur Begründung dieser seiner Ueberzeugung.

### In den Unwettern im Reich.

Die überlaufende Talpferre Reuzgehnheim im Erzgebirge.

Die wolkenbruchartigen Regengüsse der letzten Tage haben die große Erzgebirgstalpferre bei Reuzgehnheim zum Überschießen gebracht. Die Sperre umfaßt 3,3 Millionen Kubikmeter, welche durch eine 34 Meter hohe Sperrmauer abgeriegelt sind. Das Wasser strömt seit Tagen ununterbrochen über diese Sperrmauer zu Tal und gewährt so ein bisher noch nicht dagewesenes Naturschauspiel.

die unter der Vorspiegelung falscher körperlicher Tatsachen unschuldige Mädchen zur Ehe verlocken. Die Männer sind sogar noch die ärgeren Verbrecher, denn ihnen ist es meistens um das Geld zu tun, während die Frau sich verlobt, um einen Mann zu haben. Ich fürchte sogar, daß schließlich die Frau wieder einmal recht behalten würde, wie sie das schon seit der Zeit der Mutter Eva als Tradition betrachten könnte. Denn die Mode sorgt dafür, daß wir uns über die weiblichen Reize informieren können, während die traurige Männerkleidung hauptsächlich zur Verhüllung der Schreden bestimmt ist. Wir wollen nicht klagen, Brüder! Alles Glück ist Fluktion. Und wer als Mann sein Leben zurückdenkt, der wird bekennen müssen, daß die schönste Fluktion noch immer und trotz allem die Frau geliebt ist.

### Eine russische Polarexpedition.

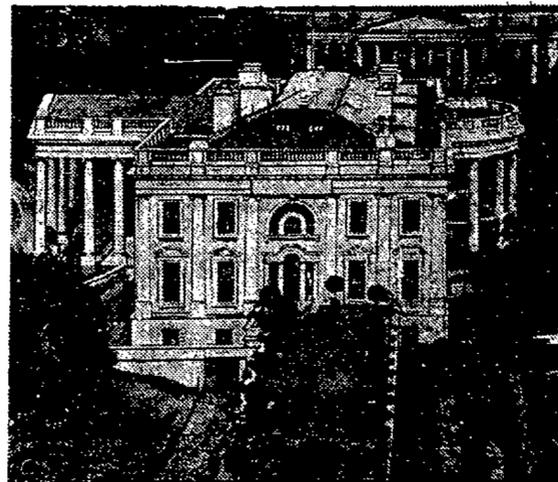
Eine hydrographische Polarexpedition mit dem Professor Matusewitsch an der Spitze hat sich von Leningrad nach Archangelsk begeben. Von Archangelsk aus wird sie auf drei Schiffen nach Nowaja Zemlja und von dort nach dem Karischen Meer zur Erforschung der fast gänzlich unbekanntem Küstenstreife von der Bucht Chajbuska im Bezirk Petschora bis nach Jugorski Schar fahren. Die Arbeiten der Expedition sind auf drei Monate berechnet.

### Ein Radioamateurfall in der Kirche.

Montag ereignete sich in Sheffield am Radio ein noch nie dagewesener Zwischenfall. Ein Geistlicher hatte gerade seine Predigt beendet und sprach den Segen, als mitten hinein die Stimme einer Telephonbame ertönte „Vier pennies please“. Viermal hörte man dann deutlich das Fallen der schweren englischen Pennies in den Automaten, und dann fing eine unbekannte Frauenstimme an, ihrem ebenso unbefangenen männlichen Freund zu sagen, was sie von ihm hielte. Sie ließ über ihre Meinung keinen Zweifel aufkommen, und die Worte, die sie dabei brauchte, standen sehr wenig im Einklang mit dem Segen, den der Geistliche immer weiter sprach, ahnungslos, daß gleichzeitig ein ganz anderer „Segensspruch“ den Hörern lautbar wurde. Die Funkstation erklärte, daß der Fehler in der Telephonleitung und nicht bei ihr lag.

### Wer kauft Wembley?

Mittwoch fand die Verkauftionierung der Reichsausstellung Wembley statt. Für das etwa 200 Morgen große Gelände der Ausstellung mit nahezu allen Gebäuden und dem Stadion wurde als Höchstsumme von der Firma Knight, Frank & Rutley 315 000 Pfund geboten. Der Auktionator Sir Howard Frank nahm das Gebot jedoch nicht an, da ihm von privater Seite bereits eine höhere Summe geboten worden war. Die Höhe dieses Angebots wurde von ihm jedoch nicht bekanntgegeben.



### Das „Weiße Haus“ in Washington baufällig.

Das „Weiße Haus“ in Washington, die Wohnung der amerikanischen Präsidenten, ist nach Ansicht der Behörden baufällig und bedarf dringend erheblicher Reparaturen. Vom Kongress sind für diesen Zweck 375 000 Dollar angefordert worden, und 25 000 Dollar für die anderweitige Unterbringung des Präsidenten Coolidge und seiner Familie während der sechs Monate, die für Restaurierungsarbeiten notwendig sind.



### Die Eröffnung der Jugspitzbahn.

Der Bau der Jugspitzbahn, welcher durch die Ungunst der Witterungsverhältnisse sehr zurückblieb, ist jetzt soweit vorgeritten, daß mit der feierlichen Eröffnung und dem regelmäßigen Verkehr der Bahn in aller nächster Zeit gerechnet werden kann. Unsere Aufnahme veranschaulicht einen Personenzug der Jugspitzbahn, davorstehend Ingenieur Kern mit seinem ersten Monteur.







# Der Volkstag beschließt das neue Aufwertungs-gesetz.

## Sür und wider die Verfassungsänderung. — Für das Einheitsgewicht von Backwaren. Noch einmal die Treibjagd des Dr. Birnbacher.

Die gestrige Volkstags-Sitzung hatte zwei wichtige Fragen zu erledigen, die zweite Lesung des Aufwertungs-gesetzes und das Gesetz über das Einheitsgewicht von Backwaren. Bei beiden Tagesordnungspunkten kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen, und beide Gesetze wurden schließlich angenommen. Als dritte große Angelegenheit behandelte man die große deutschsoziale Anfrage über die Ergebnisse der Verfahren, die gegen die Hauptschuldigen in der Affäre der Birnbacher-Treibjagd, die vor zwei Jahren die gesamte Öffentlichkeit beschäftigte.

Zu Beginn der Sitzung gab es eine kleine Sensation. Der Abg. Hoffmann teilte nämlich mit, daß er aus der kommunistischen Fraktion ausgeschieden sei, da man ihm dort nicht Gerechtigkeit habe widerfahren lassen. Er werde zu gegebener Zeit wieder zurückkehren.

Sodann nahm das Haus die zweite Beratung des Aufwertungs-gesetzes vor, bei der der Berichterstatter, Abg. Reubner (S.), eine längere Rede hielt, die wir an anderer Stelle wiedergeben.

Der Redner des Deutschnationalen, Abg. Dr. Ziem, erklärte, daß es besser gewesen wäre, wenn der Präsident des Senats selbst zu den Verhandlungen erschienen wäre. Nach der Auffassung seiner Fraktion könne das Gesetz nicht nach politischen, sondern lediglich nach sachlichen Momenten geprüft werden, alle Parteien hätten auch an dem Gesetz mitgearbeitet. Das Gesetz sei im Interesse der Wirtschaft notwendig. Es schaffe endlich Rechtssicherheit und regle die Grundlagen für die Rechtsbeziehungen zwischen Gläubigern und Schuldner. Auch die verfassungsmäßige Bestimmung müsse mit in das Gesetz aufgenommen werden.

Abg. Sohnsfeldt (Dt.-Soz.) bezeichnete die heutige Sitzung als eine Trauerfeier, da das Unrecht, das man an den Gläubigern verübt, heute gesetzlich verankert werden solle. Sein Gedächtnis mit dem er und seine Parteifreunde die Gläubiger für sich fangen wollen, ist ja gerade genug bekannt. Dann suchte er durch alberne Redensarten, die einen weisen Mann vortäuschen sollten, zu beweisen, daß der Wirtschaft mehr gebüht sei, wenn die Gläubiger eine 100-prozentige Aufwertung erhielten.

Im Namen der kommunistischen Fraktion erklärte Abg. Kallste, daß er das Gesetz ablehne, weil die großen viel, die kleinen Sparer nichts erhielten. Es sei bezeichnend, daß in diesem Punkte alle Parteien sich einig seien. Selbst müsse es anmuten, daß man hier so schnell mit einer Verfassungsänderung bei der Hand gewesen sei, während man in anderen Fällen immer die Schwierigkeiten, die die Genehmigung einer Verfassungsänderung durch den Völkerverbund mit sich bringe, vorführe.

Abg. Dr. Hlawer (Dt.-Danz.) stellte an den Senat die Frage, wie er sich die Aufwertung in Fällen denke, in denen der Gläubiger die Kündigung ausgesprochen, später aber die löschungsfähige Quittung verweigert habe.

Nun beirat Abg. Rahn (Wld) die Tribüne, um in einer längeren Rede sich mit den einzelnen Bestimmungen des Gesetzes zu beschäftigen. Es sei interessant zu beobachten, daß

### In Aufwertungsfragen kein Staat vom andern ferne.

So gehe es auch Danzig. Auch er erkenne an, daß sich bei einem Aufwertungs-gesetz Härten nicht vermeiden lassen, ebenso wenig, wie man gegen die Inflation etwas habe tun können, die man nur als höhere Gewalt bezeichnen könne. Immerhin müsse man so gerecht wie möglich verfahren. Die Wängel, die nun dieses Gesetz aufzuweisen habe, seien nur zu erklären aus der mangelnden Sachkenntnis der Gesetzesmacher. Grundsätzlich gehe man bei der Frage der Verfassungsänderung vor. Es gehe auf keinen Fall an, daß man eine verfassungsändernde Bestimmung in das Gesetz aufnehmen, ohne vorher die Verfassung selbst geändert zu haben. Während man in wichtigen politischen Fragen sich vor einer Verfassungsänderung immer gedrückt habe, bereite sie hier gar keine Schwierigkeiten. Gerade hier aber sei sie glatter Untun. Es ginge nicht an, daß man dem Volk sein wichtigstes Recht, das der Volksabstimmung, nehmen wolle. Er wünderte sich auch über die Zustimmung der Deutschnationalen, die sich im Deutschen Reichstag in der gleiche Frage gerade entgegengesetzt benommen hätten. Was an ihm liege, so werde er mit allen Mitteln versuchen, zu verhindern, daß der Völkerverbund seine Genehmigung zu der Verfassungsänderung erteile.

Man hätte die Verfassungsänderung ohne weiteres umgehen können, und zwar durch eine Änderung des Gerichts-verfassungs-gesetzes. Der Redner ging nun im einzelnen auf die Bestimmungen des Entwurfs ein und hief sich dabei auf Urteile von juristischen Sachverständigen und Wirtschaftlern. Zum Schluß seiner Rede stellte er einen Interpellationsantrag, der die privaten Sparkassen in die Aufwertung einschließen will.

Nachdem Abg. Herrmann (Dt.-Soz.) noch den Paragraphen 9 kritisiert hatte, schritt man zur Abstimmung. Der Antrag Rahn wurde abgelehnt, das Gesetz in zweiter Lesung angenommen.

Es folgte nun die zweite Beratung des Gesetzesentwurfs über das Einheitsgewicht für Backwaren. Abg. Karstisch (Dt.-Nat.) erklärte, daß seine Fraktion den Gesetzesentwurf ablehnen müsse, da er an der Unübersichtlichkeit scheitern werde. Es sei namentlich in Bäckereigroßbetrieben nicht möglich, ein genaues Gewicht der Backwaren einzuhalten, das hätten alle Sachverständigen auch bekundet. Das Gesetz bedeute eine Verankerung der Zwangswirtschaft, da die deutschsoziale Fraktion aber auf dem Standpunkt stehe, daß nur die freie Konkurrenz geeignet sei, gute und billige Waren zu liefern, müsse sie auch aus diesem Grunde sich ablehnen verhalten.

Dem Abg. Wischniewski (Kom.) war das Gesetz nicht weitgehend genug. Er forderte in einem Antrag eine Verschärfung der Strafbestimmungen, andernfalls seine Fraktion das Gesetz ablehnen müsse. — Auch Abg. Dr. Hlawer (Dt.-Danz.) hielt das Gesetz für überflüssig.

### Abg. Gen. Jozeph

erklärte, daß die sozialdemokratische Fraktion auf dem Boden des Senatsentwurfs stehe, da man beabsichtigt sein müsse, wieder die alte Ehrlichkeit im Geschäftsleben herzustellen. Da Abg. Karstisch im Volkstage als Abgeordneter und nicht als Befehl einer Brotfabrik spreche, könne man seinen Standpunkt beim besten Willen nicht verstehen. Man könne nicht vorziehen, daß eine genaue Gewichtsbestimmung bei Brot und Weißbrot nicht stattfinden könne. Die sechs Sachverständigen, die vernommen worden seien, hätten hiergegen auch nichts sagen können, jedenfalls seien die meisten Sachverständigen für das Einheitsgewicht.

Man könne auch nicht einsehen, warum eine genaue Einhaltung des Gewichts nicht möglich sei.

wenn man an die Kriegszeit denke. Daß es mit der Durchführbarkeit keine großen Schwierigkeiten habe, beweise der Umstand, daß während des Krieges fast keine Strafen wegen Ueberschreitung der Einheitsgewichtbestimmungen verhängt worden seien. Er gebe durchaus zu, daß sich in Einzelfällen Differenzen von 10 bis 20 Gramm ergeben können. In solchen Fällen werde das Gericht jedoch niemals einschreiten.

wenn es sich nicht um einen Dauerzustand bei ein und demselben Bäcker handle. Jedenfalls habe das Publikum ein Recht darauf, ein genaues Gewicht beim Kauf von Backwaren zu verlangen. Andererseits sei das Gesetz auch dazu geeignet, die Preispolitik des Bäckergewerbes, die in letzter Zeit beängstigende Formen angenommen habe, wirksam zu bekämpfen. Ein Einheitsgewicht bei anderen Backwaren als Brot und Weißbrot lasse sich nicht herstellen, das sei im Gesetz aber auch nicht gefordert. Er forderte zum Schluß seiner Rede für das Gesetz zu stimmen, da sie es nicht in Einheitsfront mit den Deutschnationalen zu Fall bringen würden.

In der Abstimmung wurde der kommunistische Antrag abgelehnt, das Gesetz angenommen.

Ein Antrag der Deutsch-Danziger Volkspartei, der die Treibjagd des Birnbachers beim Großhandel und nicht wie bisher beim Kleinhandel forderte, wurde, nachdem die Abgeordneten Wischniewski (Kom.) und Dr. Hlawer (Dt.-Danz.) sich für den Antrag eingesetzt hatten, abgelehnt. Dagegen wurde eine Entschließung der Regierungsparteien, die eine Anstrengung des in dem Antrag geforderten Zustandes verlangte, angenommen.



Abg. Jozeph.

### Der sozialdemokratische Sachverständige in Bäckereifragen.

Ein Antrag der Kommunisten, der die einmalige Stempelung der Vormerkkarten für Erwerbslose forderte, wurde, nachdem der Abg. Wischniewski (Kom.) ihn begründet hatte, dem sozialdemokratischen Sachverständigen überwiegen. Auch einen anderen kommunistischen Antrag, der die Arbeitsbeschaffung für entlassene Strafgefangene und Fürsorgezöglinge forderte, schickte man in den Sozialen Ausschuss. — Abg. Wischniewski (Kom.) begründete sodann einen Antrag auf Niederlegung rückständiger Steuern für Kleinbauern und Kleingewerbetreibende. Das Haus verwies den Antrag an den Steuer-ausschuss.

### Die Treibjagd des Dr. Birnbacher.

In weitesten Kreisen der Öffentlichkeit ist noch der Vorfall bekannt, der sich seinerzeit in der Erziehungsanstalt Tempelburg anlässlich einer Treibjagd des Kreisarztes Medizinrat Dr. Birnbacher abspielte, und damals wochenlang die Presse, Senat und Volkstag beschäftigte. Wie erinnerlich, hatte der genannte Kreisarzt zu Beginn des Jahres 1924 25 Fürsorgezöglinge der Erziehungsanstalt Tempelburg angefordert, um sie als Treiber zu benutzen. Trotz der Bedenken, die der Leiter der Anstalt Dr. Birnbacher gegenüber äußerte, bestand dieser auf seiner Forderung. Die Folge war, daß infolge der großen Kälte, die an jenem Tage herrschte, einem Teil der Jungen, nachdem sie den ganzen Tag in keinem Innenraum dürfen, und auch sonst skandalös behandelt worden waren, die Füße anstoren, so daß sie zeitweilig erwerbsbeschränkt blieben. Damals wurde, nach



Eine deutschsoziale Abgeordnetengruppe.

berät man über Bäckes Brot, und daß ja leicht gar manches Bäckers Brot. So denken diese Volkstagsredner früh und spät nur an ihr Fortkommen und die einigwundene Majestät.

dem die sozialdemokratische Fraktion den Vorschlag an einer großen Anfrage im Volkstage gemacht hatte, ein Disziplinarverfahren gegen Dr. Birnbacher und die beiden anderen Schuldigen eingeleitet. Aber schon von vornherein war zu sehen, daß der damals noch regierende alte Senat das Unrecht, das an den Bäckern begangen worden war, nicht sühnen würde.

Die deutschsoziale Fraktion hat nun im Volkstag eine große Anfrage gestellt, die über das Ergebnis der Disziplinarverfahren und das Schicksal der betroffenen Fürsorgezöglinge Auskunft fordert. Die Anfrage wurde von dem Abg. Sohnsfeldt (Dt.-Soz.) begründet. Setznerich habe der Senator Dr. Schwarz nicht nur angekündigt, daß gegen Birnbacher ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden sei, sondern daß auch Verhandlungen mit Birnbacher darüber in die Wege geföhrt seien, nämlich er seinen Verpflichtungen gegenüber den Schadenersatzpflichtigen der Bäckerei nachkommen wolle, ferner auch, daß die betroffenen Bäcklinge in jeder Weise unterstützt und die einen Beruf mit

anderer Arbeitsstelle zuföhren wolle. Seines Wissens nach sei jedoch

in keiner dieser Angelegenheiten irgend etwas geschehen.

Vielmehr wisse er von einem der Bäcklinge, der Anfang März aus der Anstalt entlassen worden sei, daß dieser keinerlei Entschädigung und Berufsausbildung erhalten habe, sondern sich nach seiner Entlassung arbeitslos und ohne jegliche Mittel befinden habe. Er sei von einem Bäckereibesitzer zum andern geschickt worden, niemand habe sich um ihn gekümmert und schließlich sei er in der Arbeitslosigkeit geendet. Das Wohlfahrtsamt habe nicht einmal das Geld für orthopädische Schuhe übrig gelassen. Das sei ein Skandal, der zum Himmel stinke. Auf die Antwort des Senats könne man gespannt sein.

Die Antwort des Senats gab Senator Dr. Wiercinski. Er erklärte, daß die Disziplinarverfahren gegen Dr. Birnbacher und die Anstaltsbeamten ihre Schuld nicht erweisen habe. (Große Bewegung auf der Linken. Lebhaftes Prurufen.) Die Fortsetzung der Verhandlungen mit Dr. Birnbacher wegen Schadenersatzansprüchen seien nicht fortgesetzt worden, da der Prozeß keine Aussicht auf Erfolg hatte. Anträge auf Invalidenrente seien von den Bäcklingen nicht gestellt worden. Seinen Verpflichtungen auf Ausbildung der Bäcklinge in Berufsunfähigkeit mit höherer Lebensstufe sei der Senat nachgekommen, jedoch bis jetzt ohne Erfolg. Der Senat werde bemüht sein, das Wohl der Bäcklinge auch weiterhin in jeder Weise zu fördern. — Die Ausführungen des Redners wurden mit lebhaften Rufen der Entrüstung auf der linken Seite des Hauses begegnet.

### Abg. Gen. Beyer

der seinerzeit im Volkstag den Kampf gegen Dr. Birnbacher geführt hat, schilderte in einer längeren Rede mit warmen Worten, begleitet von dem Beifall der Linken, noch einmal die Vorgänge auf der Treibjagd. Damals habe der deutschsoziale Abgeordnete Dr. Wendt einen Zwischenruf gemacht, der lautete:

In den früheren Jahren war es auch so.

Dies sei der springende Punkt in der ganzen traurigen Frage. Auch in diesem Falle ist nichts anderes als früher geschehen. Als der Redner das Verhalten Dr. Birnbachers während und nach der Treibjagd schilderte, erhob sich mehrmals ein Sturm der Entrüstung auf der linken Seite des Hauses, und als er Dr. Birnbacher als den Schuldigen an dem Unglück einiger junger Menschen bezeichnete, bestärkte lauter Beifall die Mächtigkeit seiner Ansicht. Birnbacher habe von vornherein gewußt, was kommen werde. Er habe gewußt, daß ihm auch nicht ein Härchen gekrümmt würde und er sei es auch, der das Ergebnis der vielen Verfahren, die angehängt worden seien, allein befristet habe. Heute laufe er mit dem Tugendmantel herum, darauf geschrieben habe:

„Dies Kind, kein Engel ist so rein.“

Und das sei auch der Inhalt der heutigen Antwort des Senators Dr. Wiercinski. Birnbacher ist kreisbar geblieben und die Rechtslage zu seinen Gunsten verschoben. Aber die Bäcklinge, die durch sein Verschulden zu Krüppeln geworden sind, befinden sich in einer furchtbaren Lage. Sie sind rechtlos in einem Staat, der sich einen Rechtsstaat nennt. Das ist ihre Ansprüche nicht geltend gemacht haben, sei nur allzu erklärlich, denn woher sollen sie ihr Recht kennen, wenn sie niemand darauf aufmerksam macht. Was soll nun geschehen? Die Antwort des Senats hat in keiner Weise befriedigt. Geändert kann noch kaum etwas werden, da alles verfahren ist. Eins aber ist dem alten Senat und der deutschnationalen Clique, zu der Herr Birnbacher gehört, gelungen: Es ist uns nicht nur ein Kamel, sondern sogar ein Elefant durchs Nadelöhr gegangen.

Abg. Sohnsfeldt (Dt.-Soz.), der sich noch einmal über das Verhalten des Senats und Dr. Birnbachers ereiferte, erhielt durch einen Zwischenruf des Abg. Dr. Hlawer die richtige Antwort. Er lautete: Sie haben kein Recht, sich zu beklagen, denn Birnbacher ist Ihr Bestimmungskreuz!

Als letzter Redner sprach Abg. v. Malachowski (Kom.), der auch seine Unzufriedenheit mit der Antwort des Senats zum Ausdruck brachte. Die Große Anfrage wurde sodann auf Antrag des Abg. Gen. Krawinkel dem Sozialen Ausschuss überwiesen. — Nachdem noch eine Eingabe erledigt worden war, vertagte sich das Haus um 7 1/2 Uhr auf Mittwoch, den 28. Juni, nachmittags 8 1/2 Uhr.

### Der Blumenkorso in Joppot.

Im Rahmen der diesjährigen Sportwoche in Joppot wird die Badeverwaltung, wie in früheren Jahren, einen Blumenkorso (am Donnerstag, den 8. Juli) veranstalten. Alle Arten von Wagen, außer Kraftautomobilen, sind zugelassen. Ebenso ist die Beteiligung durch Zusammenstellung von Gruppen (Märchen, Allegorien usw.) im Blumenkorso sehr erwünscht.

Um den Korso anregend zu gestalten, bittet die Badeverwaltung alle Wagen- und Autoführer, sowie auch Vereine, sich recht zahlreich zu beteiligen.

Für die geschmackvollsten Wagen wird, wie im vergangenen Jahre, die Badeverwaltung mehrere wertvolle Preise stiften. Die Anmeldung der Wagen hat bis Montag, den 5. Juli, im Büro des Kurdirektors im Warmbad zu erfolgen.

Um den Joppotern, Danzigern und sonstigen Badegästen Gelegenheit zu geben, auch am Blumenkorso teilzunehmen, ohne die Unkosten für die Ausschmückung eines Wagens zu übernehmen, wird die Badeverwaltung ihrerseits mehrere Wagen ausstücken lassen, in denen Plätze gegen Entgelt von 7 Gulden an der Badekasse zu bestellen sind. Um einen ungefähren Ueberblick über die Anzahl der angeforderten Plätze resp. Wagen zu erhalten, ist es notwendig, daß die Karten bis spätestens Montag, den 5. Juli, gelöst werden.

Der Danziger Analerklub von 1890 feierte am 18. Juni sein 30jähriges Stiftungsfest im Café Derra. Der Feiern ging in früher Morgenstunde ein Wettspiel voraus, dessen Preisräger am Nachmittag durch wertvolle Preise geehrt wurden. Der Tanz hielt die Teilnehmer, worunter auch Gäste des Marienburger Analerklubs vertreten waren, bis zur frühen Morgenstunde zusammen.

### Wasserstandsnotizen vom 17. Juni 1928.

Strom-Weichsel	15.6.	16.6.	Graubenz	+2,19	+2,46
Krakau	-1,38	-1,16	Kurzbrack	+2,43	+2,77
	15.6.	16.6.	Montauerspitze	+1,74	+2,22
Jawischof	+2,70	+1,90	Dirschel	+1,73	+2,27
	15.6.	16.6.	Dirschel	+1,58	+2,16
Warschau	+1,83	+1,87	Enlage	+2,10	+2,20
	16.6.	16.6.	Schlempenort	+2,34	+2,22
Plock	+1,72	+1,72	Stoczek-Walkert		
	16.6.	17.6.	Schönan D. P.	+6,54	+6,56
Thorn	+2,18	+2,19	Galgenberg D. P.	+4,60	+4,60
Jordon	+2,19	+2,24	Neuhorsterbusch	+2,32	+2,00
Culm	+2,17	+2,13	Annabach		

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Finken; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von S. Gehl & Co., Danzig.

**Sozialdemokratische Partei Danzig**

Am 15. Juni d. J. verstarb unser langjähriger treuer Genosse, der Buchdruckermeister **Otto Schmidt** 25747

Er war ein vorbildlicher Kämpfer, dem wir ein dauerndes Andenken bewahren werden

**Ortsverein Danzig-Stadt (8. Bezirk)**

Am 14. d. M., nachm. 3<sup>1/4</sup> Uhr, entschlief plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel, der invalide **George Mierau** Kriegsveteran von 70/71 im 78. Lebensjahre.

In tiefer Trauer die Hinterbliebenen **Frau Therese Mierau geb. Kaschinski** nebst Kindern

Danzig, den 17. Juni 1926.

Die Beisetzungsfeier findet Freitag nachm. 3 Uhr im hiesigen Krematorium statt.

**Elektrische Bahn.**

Von Freitag, den 18. d. Mts. an werden die beiden Haltestellen der Linie 3 und 4 auf **Langgarten/Ecke Weidengasse** und **Langgarten/Ecke Mattenbuden** eingezogen.

Als gemeinsamer Endpunkt hierfür wird vom gleichen Zeitpunkt ab eine neue Haltestelle etwa in der Mitte zwischen den beiden bisherigen auf **Langgarten** gegenüber dem **Molkereigeschäft** bestimmt eingerichtet.

Die Direktion.

**Meine neuen Preise**

Montag bis einschl. Freitag

Kopfwäsche mit Ondulation . . . . . 1.50 G  
Friseur . . . . . 1.— G

Spezialität: Bubenkopfschnitt

**W. Boltz, I. Damm Nr. 16**  
Damen- und Herren-Frisiersalon 25685

**Vier grosse Schaufenster**

Beutlergasse 11, 12, 13, 14

**Spottbillig!** Danzig, Langgasse 52  
Zoppot, Seestraße 48

Kinder-Rackets . . . 18.50, 7.50	Bade-Hosen . . . . . 1.00	Herrn-Satinhosen weiß . . . 18.00
Tennisschläger . . . . . 18.00	Bade-Trikots . . . . . 3.50	Herrn-Wollhosen weiß . . . 36.00
Tennispressen . . . . . 3.50	Bade-Trikots mit Rock . . . 5.50	Windjacken, Herren . . . 18.50
Tennischuhe . . . . . 7.75	Bade-Kappen . . . . . 1.40	Leichte Jacketta, Herren 15.00
Tennisbänder weiß Panama . . . 11.00	Bade-Schuhe . . . . . 1.50	Alpeka-Jacketta, Herren 17.00
Racket-Taschen . . . 3.50, 5.00	Bade-Handtücher 40x80 cm . . . . . 2.00	Brosche, Herren . . . . . 13.50
Seglerschuhe . . . . . 5.75	Bade-Laken 125x140 cm 14.00	Sportanzüge, Herren . . . 32.00
Turphosen . . . . . 2.50	Strohhaube . . . . . 7.50	<b>Kinder-Konfektion</b>
Turphosen . . . . . 1.95	Bade-Mantel . . . . . 27.00	Kadett-Hosen . . . . . 6.00
Turpschuhe . . . . . 2.25	Sportmützen . . . . . 2.25	Kadett-Hosen . . . . . 4.50
Fußballschuhe . . . 13.00	Spazierstöcke . . . . . 1.25	Kadett-Kleider . . . . . 14.50
Fußballhüllen . . . . . 5.75	Ledergürtel . . . . . 1.50	Weißes Satinhosen . . . 15.00
Fußballhosen . . . . . 1.50	Hosenträger . . . . . 1.00	Weißes Satinhosen . . . . . 6.00
Fußballtrikots . . . . . 5.75	Socken, Baumwolle . . . . . 0.50	Weißes Satinkleider . . . 22.00
Tennisbälle per Dutzend 20.00	Stutzen, Wolle . . . . . 5.70	Sportbroschen, farbig . . . 4.00
Expander . . . . . 8.00	Krawatten . . . . . 1.25	Sportgürtel . . . . . 1.00
Taschentücher . . . . . 5.50	Strickhosen . . . . . 6.00	Sportstutzen . . . . . 2.45
Hängematten . . . . . 12.00	Farbige Oberhemden . . . 6.50	Hemdhosen . . . . . 3.50
Rucksäcke für Kinder . . . 3.25	Taschentücher . . . . . 8.45	Kinder-Jumper . . . . . 8.40
Winkelzangen . . . . . 4.50	Auto-Brillen . . . . . 4.25	Kinder-Strickjacken . . . 2.75
Liegestühle . . . . . 12.50, 18.50	Zwischenschuhe . . . . . 2.00	Kinder-Mützen . . . . . 2.05
Selbstfahrer . . . . . 33.00	Unterhemden . . . . . 2.50	Matrosenkragen . . . . . 2.50
Garten-Croquets . . . . . 21.00	Unterhosen . . . . . 2.75	Klein-Knoten . . . . . 1.60
Tennisapparate: Tapes, Bag und Brett 12.00	Reissocken . . . . . 3.00	Schul-Waschzettel . . . 14.50
		Baum-Gummihose . . . 24.00

**Sporthaus Carl Rabe**

Beutlergasse 11, 12, 13, 14

Elegante Maßanfertigung

**Zurückgekehrt**

**Dr. med. Klodzinski**  
L. Damm 22/23, Ecke Breitgasse 25738

**Stadttheater Danzig**

Intendant: Rudolf Schaper

Heute, Donnerstag, 17. Juni, abends 7<sup>1/2</sup> Uhr: Dauerkarten Serie III

**Die Ratten**

Berliner Tragikomödie in 5 Akten von Gerhart Hauptmann. In Szene gesetzt von Heinz Brede. Personen wie bekannt. Ende gegen 10<sup>1/2</sup> Uhr.

Freitag, 18. Juni, abends 7<sup>1/2</sup> Uhr. Dauerkarten Serie IV. Die drei Pintos. Komische Oper.

Sonntag, 19. Juni, abends 7<sup>1/2</sup> Uhr. Dauerkarten haben keine Gültigkeit. „Nur kein Schaubel“. Eine ganz unglaubliche Geschichte.

**Achtung!**

**Heubuder Sportwoche**

Wandel statt vom 4. bis 25. Juli 1926

Schausteller, Verkaufstände aller Art, sonstige Interessen wohen sich meiden Langer Markt 21. vorm. 10 bis 1 Uhr. Das Festkomitee.

**Zur Sportwoche**

**Turnschuhe** bedeutend billiger

**Schuh-Cohn** Lange Brücke 41

**Achtung! Raucher Achtung!**

Die höhere Banderollensteuer ist unterwegs für Zigarren, Zigaretten und Tabake, daher

**Räumungsverkauf** 22617

Wegen Verringerung meines Lagers gebe ich zu **spottbilligen** Preisen ab, soweit der Vorrat reicht. In deutschen und Danziger Fabrikaten sehr reichhaltige große Auswahl. Versäumen Sie bitte nicht, sich rechtzeitig einzudecken.

**Normann Groth, Zigarren-Importeur**  
Tel. 3959 Jopengasse 14, Eing. Portechabeng.

**Herren-Anzüge**

blau 65, 45, 35 **2500**

gestr. 65, 55, 45, 35, **2700**

Kemmgarn 75, 55, 45, **3800**

Gabardine 95, 75, 55, **3500**

**Bekleidungshaus London**  
2. Damm 10

**Fahrräder**

Rahmmaschinen, beste deutsche Marken, auch Teilzahlung.

Reparaturen gut u. billig.

Oskar Brilwig, Paradiesgasse.

**Getrag. Kleider**

Wäbel, Rocklässe und Bodenummel kauft h. Specht, Härtelgasse 17.

**Schuhe, Reparatoren**

O. Bräufl, Zoppot, Sommerliche Straße 11a.



**Die Stuvkamp-Lebensfreude**

**Einen gesegneten Appetit**

entwickelt jeder schon nach kurzer Stuvkamp-Kur, ohne fürchten zu müssen, lästiges Fett anzusetzen. Die Erklärung ist sehr einfach:

**Stuvkamp-Salz**

das Edelprodukt ernster deutscher Arbeit und Wissenschaft, regelmäßig morgens nüchtern messerspitzenweise in Wasser, Kaffee oder Tee genommen, regeneriert das Blut, regelt den Stoffwechsel, befördert Verdauung und Appetit, beseitigt überflüssiges Fett, schafft gesunden Schlaf und verhindert durch Lösung der Harnsäure die so überaus schmerzhaften rheumatischen Leiden. Nur wer gesund ist kann den hohen Ansprüchen der modernen Zeit genügen. Körperliche und geistige Frische und Leistungsfähigkeit stellt sich bereits nach kurzer Zeit als Wirkung einer Stuvkamp-Kur ein.

Stuvkamp-Salz in Original-Packungen zu G 4.50 oder 3.00 in allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

General-Vertrieb: Am Holzraum 19, Tel. 5957

Verlangen Sie Prospekte!

22614



**Bergner's**

Drüsen-Feifenpulver  
Drüsen-Feifenpulver

**FÜR DEN WASCHTAG NUR DAS BESTE!**

22514

**Leere Wohnungen:**

mit Alkoven:

1 Z. Mattenbuden,  
2 Z. Mansegasse,  
2 Z. Steinbamm,  
2 Z. Parthaus, Straße  
Lobiasgasse 6, 1.

**Leere Zimmer**

zu vermiet. Jakobswall 22, Hinterhaus, 1 Tr. rechts.

**Wohnung findet Schlafstelle**

Unter Albers Brauhaus Nr. 16, 3. Stüttere.

**Wohnung**

Wohnung, Zoppot, Promenadenstraße 11, pt. Maßanfertigung Damen Herren

**Damenherode**

wird elegant u. billig in 2-3 Tagen angefertigt Schillbamm 10, 2 r.

**Stilles täglich**

Schule, St. Geist-Gasse 60

**Monogramme**

mit Buchstaben, Metall-Plättchen jede Art wird angefertigt. Preisabgabe 11 bis 6 Uhr. Jopengasse 64, part.

**Rechtsbüro**

Vorlädt. Graben 23. Klagen, Schreiben, Beratungen.

**Ganzfransen!**

Wäsche nach Gewicht. 40 P. fast trocken geliefert. R. Darga, Jutengasse.

**Schülerhaus**

Sundemarke 1049, eingefunden bei Dressing, Schidl. Rothbuhngang

**Hängematten**

von G 3.50 an

**Wäscheleinen**

**Einkaufsnetze** sehr preiswert

**50 Jahr BALZER, Danzig**  
Kohlenmarkt 20 Lange Brücke 32

**3öpfe** ausgeblüht oder altersschwache, werden in der **3öpfabrik Breitgasse 30** für wenig Geld wie neu renoviert **Willy Dierich**

**Farben**

Flüssig / Lacke / Pinsel

**Bernstein-Fußbodenlacke**

best. trocken, ohne Nacharbeiten. In 8 verschiedenen Farben.

Waldemar Gessner - Schwann-Drogerie  
Alte Poststraße Graben Nr. 19-20 22059

**3 leere Räume**

mit Kochgelegenheit, als Ferienheim, an der Offenergelegenheit, auf 4 Wochen für Monat Juli zu mieten gesucht. Angebote mit Preis an **Friedeberg, Danzig** Buchbinder Graben 33 - Telefon 2462

**Kleine Anzeigen**

in unserer Zeitung sind billig und erfolgreich.

**Haftierer und Straßenhändler**

für gewinnbringende Beschäftigung gesucht. Meldung täglich von 8-11, 1-3 Uhr, 22616. R. Schöder & Cie. Petersb. Promenade 50.

**Büroangestellter**

sucht passende Heimarbeit. Ang. u. 6268 a. d. Exp.

**Wohnung**

Nicht überl. jung. Mann versch. sucht Stellung als Chauffeur, Feiger u. Maschinenpatent, m. Schloßarbeit, Feig. u. elektr. Lichtanlage. verr. Kautions kann gestellt werden. Ang. u. 6279 a. d. Exp. d. „B.“

**Jungfer, ehrlicher Mann**

sucht Stellung als Arbeiter od. Putzsch. Baumgart. Gasse 40, 2. Tr.

**Mädchen vom Lande**

sucht Stelle i. Haushalt z. 1. 7. Zeugnis vorhanden. Ang. u. 6267 a. d. Exp. d. „B.“

**Welche alleinigen Person**

besucht Stube u. Kabinett geg. kleine Stube u. Küche. Vergütig. 2 Jahre mietfrei. Ang. u. 6271 a. d. Exp.

**Partierwohnung,**

3 Zimmer, gegen 2-3 Zimmer-Bahn. in Langgasse zu kaufen gesucht. Ang. u. 6240 a. d. Exp.

**Leere Wohn.**

Leere Wohn., bestehend aus Stube, Küche, Bad u. Kell. in Schidlitz, Oberkammer, gegen gleiche od. größere in Danzig od. Sorau. Ang. u. 6266 a. d. Exp. d. „B.“

**Leere Zimmer**

zu vermiet. Jakobswall 22, Hinterhaus, 1 Tr. rechts.

**Wohnung findet Schlafstelle**

Unter Albers Brauhaus Nr. 16, 3. Stüttere.

**Wohnung**

Wohnung, Zoppot, Promenadenstraße 11, pt. Maßanfertigung Damen Herren

**Damenherode**

wird elegant u. billig in 2-3 Tagen angefertigt Schillbamm 10, 2 r.

**Stilles täglich**

Schule, St. Geist-Gasse 60

**Monogramme**

mit Buchstaben, Metall-Plättchen jede Art wird angefertigt. Preisabgabe 11 bis 6 Uhr. Jopengasse 64, part.

**Rechtsbüro**

Vorlädt. Graben 23. Klagen, Schreiben, Beratungen.

**Ganzfransen!**

Wäsche nach Gewicht. 40 P. fast trocken geliefert. R. Darga, Jutengasse.

**Schülerhaus**

Sundemarke 1049, eingefunden bei Dressing, Schidl. Rothbuhngang